



Ina Ulrike Paul

„ERST ... DAS VOLK IN FORM GEBRACHT“: FORM- UND
GESTALT KONZEPTE FÜR EUROPAS

ERNEUERUNG BEI KARL ANTON ROHAN (1923, 1930, 1937)

An den „Diskursen zu Form, Gestalt und Stil in den 1920er und 30er Jahren“ waren auf spezifische Weise auch die pro-europäischen Milieus der Zwischenkriegszeit beteiligt: Sie imaginierten ein zukünftiges Europa in neuer politisch-gesellschaftlicher *Form* und in der *Gestalt* eines Kultur- und Wirtschaftsraumes, dessen Nationen in Harmonie und Prosperität miteinander leben sollten. Als Zeitgenossen des kriegsverheerten und verarmten Kontinents mit seinen propagandavergifteten Gesellschaften mussten sie die Wege zu diesem hochgesteckten Ziel erst einmal bahnen. Da sich die Europavisionen der Zeit aber weder auf eine gemeinsame Wertordnung noch auf die Erfahrung politisch-ökonomischer Kooperation in der Vorkriegszeit beziehen konnten, kursierten in oft gegensätzlichen weltanschaulichen Milieus ihre von geläufigen Schlagworten wie „Abendland“, „Paneuropa“, „Reich“ oder „Donauropa“ angeführten Programme, die eine kulturelle, historisch-politische oder geographische Zusammengehörigkeit Europas aufriefen.¹

Allen Europäerinnen und Europäern gemeinsam war die Kriegserfahrung, die die führenden Köpfe der pro-europäischen Bewegungen in ihre von der Vorstellung von Diskontinuität und Zeitenwende geprägten Zukunftsentwürfe einbezogen und die sie, allesamt Männer, für die „junge Generation“ oder, konservativer, für die „geläuterte Frontkämpfergeneration“

¹ Christian Bailey, *Between Yesterday and Tomorrow. German Visions of Europe, 1926-1960*, New York, Oxford 2013, S. 10 f., 23-53; Vanessa Plichta, Reich – Europa – Abendland. Zur Pluralität deutscher Europaideen im 20. Jahrhundert, in: *Vorgänge. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik*, Bd. 154/2 (2001), 60-69.

verallgemeinerten.² Die Zukunftsplaner reagierten ebenso auf die ökonomisch-politische Krisensituation der frühen 1920er Jahre, jenes vermeintliche Menetekel der tief gesunkenen Weltmacht Europa, wie sie Oswald Spengler und Albert Demangeon in das Bewusstsein der Öffentlichkeit einschrieben.³ Doch nicht nur die Inhalte, sondern auch die Formen des neuen Europa mussten überzeugen. Osmotisch im Verhältnis zur Gesellschaft, intuitiv auf ihren Erfolg in der Breite bedacht, übernahmen die Europabewegungen jene „neue[n] Formen des Ausdrucks“, die die künstlerische und politische Atmosphäre von Aufbruch und Neuerung atmeten: „Die Neue Sachlichkeit“ hieß der Titel einer wegweisenden Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle aus dem Jahr 1925, die mit der Malerei doch nur einen Aspekt der seit dem Beginn der 20er Jahre tonangebenden Kunstströmung aufgriff; sie revolutionierte in Literatur, Architektur, Fotografie oder Kinofilm das gewohnte Denken und Sehen. Mit Farbe, Licht und Zelluloid, mit Pinsel und Kamera wurde die Welt abgebildet,

² Rüdiger Graf, *Die Zukunft der Weimarer Republik: Krisen und Zukunftsaneignungen in Deutschland 1918-1933*, München 2008, 170-201. – Zur Kritik am „männlichen“ Generationenkonzept der Zeit: Christina Benninghaus, Das Geschlecht der Generation. Zum Zusammenhang von Generationalität und Männlichkeit um 1930, in: Ulrike Jureit/Michael Wildt (Hg.), *Generationen. Zur Relevanz eines wissenschaftlichen Grundbegriffs*, Hamburg 2005, 127-158; Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte Nr. 65/Mai 2014: Janine Schemmer/Laura Schibbe (Red.), *Generation F. Wie vererbt sich Frauenbewegung?*.

³ Oswald Spengler, *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, Bd. 1: Gestalt und Wirklichkeit, Wien 1918; Albert Demangeon, *Le Déclin de l'Europe*, Paris 1920. – Karl Anton Rohan etwa behandelte Spenglers Buch in einem eigenen, „Der Untergang des Abendlandes“ betitelten Kapitel seiner Broschüre *Europa*. Streiflichter, Leipzig 1923 (Erscheinungsjahr auf dem Titel: 1924), 33-35. Zum Einfluss Spenglers auf das katholische akademische Milieu vgl. Lucia Scherzberg, *Katholische Abendland-Ideologie der 20er und 30er Jahre. Die Zeitschriften »Europäische Revue« und »Abendland«*, in: Michel Hüttenhoff (Hg.), *Christliches Europa? Studien zu einem umstrittenen Konzept*, Leipzig 2015, 11-28.

sie wirkte steril, hyperreal und irgendwie unheimlich – und sie sprach die umworbene junge Generation an, wirkte auf deren Lebensgefühl und stellte die alte Welt quasi „auf den Kopf“. ⁴ Zukunftsorientierte und an das Wir-Gefühl dieser Jugend appellierende Politikentwürfe wollten und mussten sich daran messen lassen und ihrer Klientel in der modischen Zeitenwende-Rhetorik wegweisende Antworten auf die Fragen nach dem „neuen“ Menschen, nach „zeitgemäßer“ Kunst und Literatur, nach der Gesellschaft „von morgen“ und ihrem Regierungssystem geben: „Nur was lebendig in unsere Zeit eingreift, nur was uns unsere Probleme verdeutlicht, kann uns interessieren“, befand 1926 der Begründer des *Europäischen Kulturbundes* und Herausgeber der *Europäischen Revue*, der 27jährige österreichische Pro-Europäer Karl Anton Rohan. ⁵

Formdiskussionen in der Kunst und zeitgemäße Formen politischer Bewegungen, die ein und dasselbe junge und zukunfts hungrige Publikum ansprachen, führten manchen

⁴ Vgl. Carl Einstein/Paul Westheim (Hg.), *Europa Almanach. Malerei, Literatur, Musik, Architektur, Plastik, Bühne, Film, Mode. Außerdem nicht unwichtige Nebenbemerkungen*, Potsdam 1925, ND 1993; Nicola Lepp / Martin Roth / Klaus Vogel (Hg.): *Der Neue Mensch. Obsessionen des 20. Jahrhunderts* (Katalog zur Ausstellung im Deutschen Hygiene-Museum Dresden, 22.4.-8.8.1999), Dresden 1999; Gottfried Küenzlen, *Der Neue Mensch. Eine Untersuchung zur säkularen Religionsgeschichte der Moderne*, München ³1993. – Zitat: Jörg Baberowski, Schlachtfelder in den Köpfen, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 10 (13.01.2015) 6 (= Rezension von Philipp Blom: *Die zerrissenen Jahre 1918-1938*, München 2014).

⁵ Karl Anton Rohan, *Die Aufgaben unserer Generation. Ein Beitrag zur Neugestaltung Europas* (Zeit- und Streitfragen der Gegenwart 17), Köln 1926, 11 (künftig zit. als *Die Aufgaben* (Broschüre)), und kürzerer Aufsatz „Die neue Generation“ in: Ders., *Umbruch der Zeit 1923-1930. Gesammelte Aufsätze*, mit einer Einleitung von Rochus Freiherr von Rheinbaben [(1893-1937), Berlin 1930, 24-37, 26; Müller, *Jenseits des Nationalismus*, 254-256, zitiert aus dem zugrundeliegenden Vortragsmanuskript, das – wie durch Vergleich festgestellt wurde – nicht „leicht abgeändert“ (256, Anm. 25) publiziert wurde, sondern das stark von den Publikationen abweicht: Die Ausführungen zum Adel und zu der „kalten Person“ des neuen Führers fehlen in den gedruckten Versionen.

dieser „Suchenden“ Österreichs und Deutschlands in eine „schöpferische Restauration“, die „konservative Revolution“: Deren Ziel erkannte der Schriftsteller Hugo von Hofmannsthal als „geistigen Raum“, in dem alle „romantischen Dualismen“ überwunden sein würden, und als „Form“, die er als „eine neue deutsche Wirklichkeit“ explizierte, „an der die ganze Nation teilnehmen könne.“⁶ Diesen Formgedanken seines intellektuellen Mentors hatte der konservative Revolutionär Rohan „für das ‚Reich‘ der Zukunft“ im Sinn, wenn er davon sprach, dass vor der neuen abendländischen, von den geistigen Eliten Europas zu vollbringenden Einigung des Kontinents jedes europäische „Volk in Form gebracht“ werden müsse: „Es wäre frivol zu glauben, dass durch Schaffung irgendeiner europäischen Einheitsform der Niedergang dieses Erdteils aufgehalten werden könnte, wenn die Völker sich nicht innerlich erneuern.“⁷ Wie diese *reformatio* der geistigen und politischen Wirklichkeit als Neuformung am vorgeblich historischen Vorbild aussehen sollte, wird im Folgenden darzulegen sein.

Im *ersten Abschnitt* wird die programmatische „Europa“-Broschüre von 1923 (Titelblatt 1924) in den Mittelpunkt gestellt, die Rohan mit der Gründung seines pro-europäischen „Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit/Fédération des Unions Intellectuelles“⁸ und vor dem Beginn seiner

⁶ Hugo von Hofmannsthal, *Das Schrifttum als geistiger Raum der Nation. Rede, gehalten im Auditorium Maximum der Universität München am 10. Januar 1927*, Berlin 1933, 7 (Motto) und gleichlautend 27 (Schlussatz). – Der Begriff „Konservative Revolution“ war 1921 von Thomas Mann verwendet worden, Arthur Moeller van den Bruck und eben Hofmannsthal popularisierten ihn, so Graf, *Zukunft*, 179.

⁷ Zitate: Karl Anton Rohan, Dem Österreicher. Hugo von Hofmannsthal zum Gedenken, in: *Europäische Revue V* (1929), Heft 5, 293f., hier: 294; Rohan, *Fascismus* (1923), in: *Umbruch*, 20-22, hier: 21.

⁸ Zu Rohans kurz „Kulturbund“ genannter pro-europäischer Organisation ausführlich: Guido Müller, *Europäische Gesellschaftsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg. Das Deutsch-Französische Studienkomitee und der Europäische Kulturbund*, München 2005, S. 309-456.

Herausgebertätigkeit der *Europäischen Revue* publizierte.⁹ Rohans Aufsatzsammlung „Umbruch der Zeit. 1923-1930“ von 1930, der sich der *zweite Abschnitt* widmet, verdichtete seine politisch-kulturelle „Arbeit“ der vergangenen sieben Jahre nach Ansicht seines Kommentators von Rheinbaben auf vier wesentliche „Züge in Rohans politischem Gesicht, soweit es sich bisher geformt [!]“ hätte: die „Aufgabe der jungen Generation“, „Kulturbund“ und „Europapolitik“ und „deutsch-österreichischen Zukunft“. Im *dritten Abschnitt* werden Rohans Form- und Gestaltkonzepte für Europas Erneuerung mit Seitenblicken auf seine 1937 vorgelegte erste Autobiographie „Schicksalsstunde Europas“ vorgenommen, die seine politische Selbstverortung unmittelbar vor dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 zeigt.

*Form und Gestalt Europas in Rohans Programmschrift
Europa von 1923*

Der nach sozialem Status, politischer Überzeugung und Selbsteinschätzung „wahre Europäer“ Rohan war um 1919 über die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Kriegsendes zur Politik gekommen. Sie berührten ihn, wie Millionen anderer ehemaliger Untertanen der Doppelmonarchie, spürbar. Nicht zuletzt hatte er als „Schwarzgelber“, als

⁹ Rohan fungierte von 1925 bis 1936 als Herausgeber der Zeitschrift: Ina Ulrike Paul, *Konservative Milieus und die Europäische Revue (1925-1944)*, in: Michel Grunewald/Uwe Puschner (Hg.), *Le milieu intellectuel conservateur en Allemagne, sa presse et ses réseaux (1890-1960) / Das konservative Intellektuellenmilieu, seine Presse und seine Netzwerke (1890-1960)*, Bern u.a. 2003, 509-555, 510, Anm. 2 zu Auflage, Erscheinung, Herausgeberschaft; Guido Müller, *Von Hugo von Hofmannsthal „Traum des Reiches“ zum Europa unter nationalsozialistischer Herrschaft: die „Europäische Revue“ 1925-1936/44*, in: Hans-Christof Kraus (Hg.), *Konservative Zeitschriften in Deutschland zwischen 1900 und 1945*, Berlin 2003, 155-186; Ders., *Europäische Revue*, in: Caspar von Schrenck-Notzing (Hg.), *Lexikon des Konservatismus*, Graz, Stuttgart 1996, 162f.

der er dem Haus Habsburg seine Loyalität über den Zusammenbruch der Doppelmonarchie hinaus bewahrte, zwischen österreichischer oder tschechischer Nationalität wählen müssen und für die österreichische optiert.¹⁰ Mit dem erklärten Ziel der friedlichen europäischen Einigung setzte Rohans scheinbar unpolitische, pro-europäische Initiative auf dem Feld kultureller Verständigungsbemühungen an, und zwar in bewusster Abkehr von den gescheiterten Verhandlungen über die Reparationszahlungen seit der Londoner Konferenz von 1921. Sie reihte sich als nach ihrem „Umfang ... bedeutendste“ in die frühen kulturellen bzw. intellektuellen „Verständigungsoffensiven“ ein, zu denen u.a. auch die *Libres Entretiens* in der Rue Visconti in Paris oder die Sommergespräche von Pontigny gehörten.¹¹ Als bedeutendste Konkurrenz zeigte sich seit 1924 die auf direkte Einwirkung auf die

¹⁰ Abgewandelt zitiert Rohan Erläuterungen zu den „Schwarzgelben“, in: Karl Anton Rohan, *Heimat Europa. Erinnerungen und Erfahrungen*, Düsseldorf, Köln 1954, S. 205. – Rohans Familiensitz Albrechtsberg lag im habsburgischen Böhmen.

¹¹ Dazu in Auswahl: Müller, *Gesellschaftsbeziehungen*; Undine Ruge, *Die Erfindung des »Europa der Regionen«. Kritische Ideengeschichte eines konservativen Konzepts*, Frankfurt a.M. [u. a.] 2003; Klaus Große Kracht, «Ein Europa im Kleinen». Die Sommergespräche von Pontigny und die deutsch-französische Intellektuellenverständigung in der Zwischenkriegszeit, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 27 (2002), S. 144-169; Oliver Burgard, *Das gemeinsame Europa – von der politischen Utopie zum außenpolitischen Programm. Meinungsaustausch und Zusammenarbeit pro-europäischer Verbände in Deutschland und Frankreich, 1924-1933*, Frankfurt a.M. 2000; François Chaubet, *Paul Desjardins et les Décades de Pontigny*, Paris 2000; Hans Manfred Bock, Europa als republikanisches Projekt. Die *Libres Entretiens* in der rue Visconti/Paris und die *Décades* von Pontigny als Orte französisch-deutscher Debatte und Begegnung, in: *Lendemains* 20 (1995), Heft 78/79, S. 122-156; Ders., Emile Mayrisch und die Anfänge des Deutsch-Französischen Studienkomitees, in: *Galerie. Revue culturelle et pédagogique* 4 (1992), S. 560-585. – Zitat: Schulz, Matthias, Der Europäische Kulturbund, in: Institut für Europäische Geschichte (Hg.), *Europäische Geschichte Online (EGO)*, Mainz 2010-12-03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/schulzm-2010c-de> URN: urn:nbn:de:0159-2010102524 [14.11.2016].

große Politik zielende „Paneuropa“-Bewegung von Rohans Landsmann Graf Coudenhove-Kalergi.¹² Die aus habsburgischem Adel stammenden und nahezu gleichaltrigen Gründer traten als politische Amateure an die Öffentlichkeit.¹³ Beide engagierten sich seit den frühen 20er Jahren für die friedliche europäische Einigung, beide wandten sich in ihren programmatischen Schriften dezidiert an die Jugend Europas.¹⁴ Anklang fanden ihre Ideen bis zum Beginn der 30er Jahre in Österreich, dem Deutschen Reich, Belgien, Luxemburg und Frankreich und hier wiederum in elitären liberal-konservativen bis rechten Milieus, denen sowohl ihre Förderer als auch ihre präsumtiven Mitglieder und Autoren sowie der Großteil

¹² Zum Vergleich der Persönlichkeiten, ihrer politischen Ziele, Organisationen und Zeitschriften s. Ina Ulrike Paul, Einigung für einen Kontinent von Feinden? R. N. Coudenhove-Kalergis „Paneuropa“ und K. A. Rohans „Reich über Nationen“ als konkurrierende Europaprojekte der Zwischenkriegszeit, in: Heinz Duchhardt/István Németh (Hg.), *Der Europa-Gedanke in Ungarn und Deutschland in der Zwischenkriegszeit*, Mainz 2005, 21-45.

¹³ Zu Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi (1894-1972) s. die Biographien von Anita Ziegerhofer-Pretenthaler, *Botschafter Europas. Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi und die Paneuropa-Bewegung in den zwanziger- und dreißiger Jahren*, Wien [u. a.] 2004; Vanessa Conze, *Richard Coudenhove-Kalergi. Umstrittener Visionär Europas*, Zürich 2004; Anne-Marie Saint-Gille, *La »Paneeurope«. Un débat d'idées dans l'entre-deux-guerres*, Paris 2003. – Eine kritische Biographie des Prinzen Karl Anton Rohan (1898-1975) fehlt noch. Deshalb beruhen biographische Angaben überwiegend aus Rohans Memoiren und weiteren Selbstauskünften (*Internationales Biographisches Archiv* 15/1956 v. 2.4.1956, „Munzinger Archiv“). Eine Ausnahme bilden die im Folgenden zitierten, auch auf Archivmaterialien basierenden Publikationen von Guido Müller; Ders., Karl Anton Rohan, in: Caspar v. Schrenck-Notzing (Hg.), *Lexikon des Konservatismus*, Graz, Stuttgart 1996, 463-465.

¹⁴ Zitat: Rochus Freiherr von Rheinbaben [1893-1937], Einleitung, in: Rohan, *Umbruch*, 8. – Vgl. die Programmschriften von Richard N. Coudenhove-Kalergi, *Paneeuropa*, Wien, Leipzig 1923 (4. Aufl. 1926!), bei dem das Vorwort mit einem Aufruf an die „Jugend“ (9) endet, und Rohan, *Europa*, sowie Ders., *Europäische Jugend* (1923), in: *Umbruch*, 19.

der Leserschaft ihrer Zeitschriften entstammten.¹⁵ Für diese seine Unternehmungen erhielt Rohan finanzielle Unterstützung von Seiten internationaler Bankiers und Industrieller, wie sie übrigens auch der konkurrierenden „Paneuropäischen Union“ zugutekam.¹⁶

Rohan war seine geringe praktische Erfahrung kein Hindernis für seine Pläne. Als Angehöriger des europäischen Hochadels genoss er finanzielle Unabhängigkeit und verfügte über die Beziehungen seiner europäisch verzweigten Familie in die führenden Kreise Österreichs und der Nachfolgestaaten der Habsburger Monarchie ebenso wie in diejenigen Frankreichs oder Deutschlands.¹⁷ Sein soziales Kapital, das die Expertise auf politischem Parkett aufwog, öffnete ihm den Zugang zu den „Kulturoberschicht“ genannten, gebildeten Milieus Europas, auf deren Mitwirkung an der neuen geistigen Einheit des Kontinents er setzte.¹⁸ Da sich Rohan als typischer Angehöriger jener jungen kriegserfahrenen Generation verstand, die „den ersten Schritt ins Leben in militärischer Uniform getan“ hatte, war dieser seiner Ansicht nach die Teilung der Menschheit in Führer und Geführte „die selbstverständliche“; die Aufgabe der jungen Generation nach der weltgeschichtlichen Zeitenwende des Krieges heiße „Gemeinschaft“, ihre Mission

¹⁵ Paul, *Konservative Milieus*, 514.

¹⁶ Die Förderer des Prinzen Rohan in Österreich, Frankreich und Deutschland zählt auf: Guido Müller, *Jenseits des Nationalismus? „Europa“ als Konzept grenzübergreifender adlig-bürgerlicher Elitendiskurse zwischen den beiden Weltkriegen*, in: Heinz Reif (Hg.), *Adel und Bürgertum in Deutschland II: Entwicklungslinien und Wendepunkte im 20. Jahrhundert*, Berlin 2001, 235-268, hier: 256f., 259. – Zur Finanzierung der *Europäischen Revue* (nicht des Kulturbundes) Ders. in: *Von Hugo von Hofmannsthal's „Traum des Reiches“*, 155, 162-164.

¹⁷ Sein Vater Alain Prinz Rohan war k.u.k. Kämmerer, Geheimer Rat und erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses gewesen, sein Urgroßvater mütterlicherseits, Karl Wilhelm Phillip Fürst von Auersperg, hatte u.a. als Oberstlandmarschall von Böhmen und Ministerpräsident amtiert.

¹⁸ Rohan, *Europa*, 40.

sei der Aufbau einer „tieferen nationalen“ Gemeinschaft in einem „übernational“ gegliederten Europa.¹⁹

Rohan fasste seine politischen Ideen zu Europa 1923 erstmals in einer 43 Seiten umfassenden Druckschrift mit dem Titel „Europa. Streiflichter“ zusammen.²⁰ Die merkwürdige kleine Schrift trägt ihren Untertitel „Streiflichter“ zu Recht, denn ihr Verfasser streifte darin fünfzehn Themen der Geschichte und Gegenwart Europas. Mit dem einigen christlichen Abendland des Mittelalters („das große, einheitliche, geographisch fast nicht differenzierte Abendland katholischer Christenheit“)²¹ leitete er ein, und den Abschluss bildete seine Mitteilung an die Leserschaft, er habe „keine rein sachliche Darstellung geben“, sondern vielmehr „persönliche Eindrücke“ vermitteln wollen; unter Verwendung der Stilmittel Vereinfachung und Überzeichnung habe er beabsichtigt, das „Erkenntnis-Inventar“ des europäischen „Kulturbundes“ aufzuzeigen.²² Eklektizistisch in der Denkweise und affirmativ in der Darstellung, richtete sich Rohans kleine Programmschrift an die Zielgruppe der Gleichgesinnten und ohnehin Überzeugten. Im ersten, mit „Geistliches und weltliches Schwert“ übertitelten Abschnitt sprach Rohan im Sinne der mittelalterlichen Zwei-Schwerter-Theorie das Verhältnis von Kirche und Staat

¹⁹ Rohan hatte dem k.u.k. Ulanen-Regiment Nr. 2 angehört, das vor 1915 K.u.k. Galizisches Ulanen-Regiment „Fürst zu Schwarzenberg“ Nr. 2 hieß, weshalb er von den Schwarzenberg-Ulanen sprach. Zitat 1: Rheinbaben, Einleitung, in: Rohan, *Umbruch*, 8. Vgl. Richard N. Coudenhove-Kalergi, *Panuropa*, Wien, Leipzig 1923 (4. Aufl. 1926!), dessen Vorwort mit einem Aufruf an die „Jugend Europas“ (S. 9) endet, und Karl Anton Rohan, *Europäische Jugend* (1923), in: Ders., *Umbruch*, 19. – Zitat 2: Rohan, *Die Aufgabe unserer Generation*, in: Ders., *Umbruch*, 27, 29.

²⁰ Den vollständigen Titel s. in Anm. 3. Die Schrift erschien wie Coudenhove-Kalergis „Adel“ (1922) in derselben Reihe „Der Neue Geist“ des gleichnamigen Leipziger Verlages von Peter Reinhold; Paul, *Konservative Milieus*, 510 Anm. 2; Müller, *Jenseits des Nationalismus?*, 248 mit Aufzählung weiterer Autoren.

²¹ Rohan, *Europäisches Kulturbewußtsein der Gegenwart* (1930), in: *Umbruch*, 133-142, 135.

²² Rohan, *Europa*, 42f.

an; die „Kulturträger“ beider Institutionen seien die Krieger und die Kleriker gewesen und hätten als Adel des Schweres und des Geistes jene Führungsschicht dargestellt, deren Zusammenwirken Europa den Frieden, deren Konflikte aber – wie die zwischen König und Adel, zwischen Zentralismus und Föderalismus – zu Europas Selbstzerstörung geführt hätten. Damit waren die für das neue Weltbild einheitlichen Stils wichtigen Mittelalter-Topoi der abendländischen christlichen Einheit und der ständestaatlichen Gesellschaft eingeführt, mit der das antidemokratische und antilibérale Denken der Weimarer Republik (und nicht nur dieser) für die konservative Revolution warb.²³

Die nächsten, kapitelweise getrennten und dennoch ineinander verwobenen Themen bildeten „Adel“, „Bürgertum“ und „Proletariat“. Rohan skizzierte deren Entstehung, Ideale und Aufgaben, um zu zeigen, dass die ständestaatliche Gliederung der Gesellschaft in der Neuzeit weder aufgehoben noch überwunden worden sei. Seiner Auffassung nach handelte es sich bei dem Proletariat um ein mit der Französischen Revolution bzw. der Industrialisierung vom Stadtbürgertum abgespaltenes Segment des arbeitenden Bürgertums. Bürgertum und Proletariat unterschieden sich allein durch ihr Verhältnis zum Besitz: sei „Freiheit des Besitzens“ den Einen einziges politisches Ideal, gelte die „Sehnsucht nach bürgerlichem Besitz“ den Anderen als Ersatz für den revolutionären Impuls der kommunistischen Anfänge. Überhaupt seien Besitz, Rationalismus und Individualismus „durchaus bürgerliche Angelegenheiten“ und diese Aussage, so wäre zu ergänzen, eine durchaus antilibérale. Der Adel, von alters her über Besitz, Macht und Familienbindungen verfügend – die in der parlamentarisch-demokratischen Gegenwart nicht mehr unangefochten garantiert waren – , habe sich auf sein

²³ Otto Gerhard Oexle, *Das Mittelalter und das Unbehagen an der Moderne. Mittelalterbeschwörungen in der Weimarer Republik und danach*, in: Ders., *Geschichtswissenschaft im Zeichen des Historismus. Studien zur Problemgeschichte der Moderne* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 116), Göttingen 1996, 137-162, hier: 143.

eigentliches Wesen zu besinnen, das von einer „heroischen“ Lebenseinstellung und den Eigenschaften Reinlichkeit, Anständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Pflichterfüllung gegenüber Gott und dem „weltliche[n] Herrn“ geprägt zu sein habe. Nicht der rechte Flügel der Reaktion, sondern die konservative Revolution sei der politische Ort dieses neuen Adels, denn es gälte, „konservativ die alten Werte mittels der neuen Impulse der Revolution *umzuformen*.“²⁴ Gewährsmann für die Entstehung der neu geformten Führungsschicht Europas war ihm Graf Hermann Keyserling, dessen Darmstädter „Schule der Weisheit“ Rohan selbst besucht hatte. Auch die „Brevier[e] für Einsame“ bzw. „für Unpolitische“ des populären Gesellschaftsschriftstellers Oscar A. H. Schmitz, eines Keyserling-Anhängers, erschien ihm in diesem Zusammenhang wegweisend. Rohan setzte seine romantische Flucht aus der industrialisierten Klassengesellschaft mit ihrer kapitalistischen Wirtschaft in konservativ revolutionärer Attitüde fort, indem er „Die europäische Jugend“ dazu aufrief, „die Maschine“ und „die Technik“ – die Moderne als materialistische, rationalisierte und technisierte Welt – „vom Geiste her“ zu überwinden und „Europa [davon zu] befreien“.²⁵

In dem thematischen Abschnitt „Bolschewismus“, jener dem angeblich existierenden Nationalcharakter der Russen zuzuschreibenden „russische[n] Erscheinung“ und „Religion“, ging es Rohan vor allem um die soziale Transformation der europäischen Nachkriegsgesellschaften: Anerkennend bezeichnete er die „Souveränität des kollektivistisch

²⁴ Rohan, *Europa*, 9. Hervorhebung durch die Verf.in. – Zum Konzept des „Neuen Adels“ s. Dina Gusejnowa, Adel als Berufung. Adelige Schriftsteller im deutschsprachigen Europadiskurs, 1919-1945, in: Eckhart Conze/Wencke Meteling/Jörg Schuster/Jochen Strobel (Hg.), *Aristokratismus und Moderne. Adel als politisches und kulturelles Konzept, 1870 bis 1945*, Köln/Weimar/Wien 2013, S. 252-280; Alexandra Gerstner, Aristokratie und moderne Elite. Geistesaristokratische Neuadelskonzepte zwischen 1910 und 1934 am Beispiel von Kurt Hiller und Edgar J. Jung, in: Ebd., S. 92-105; Dies., *Neuer Adel. Aristokratische Elitekonzeptionen zwischen Jahrhundertwende und Nationalsozialismus*, Darmstadt 2008.

²⁵ Rohan, *Europa*, 19, 20.

organisierten Volkes“ als bleibendes Verdienst des Bolschewismus.²⁶ Letzterer sei durch den gleichen revolutionären und antikapitalistischen Impuls motiviert wie – ausgeführt im nächsten Kapitel – der antibolschewistische italienische „Faschismus“, eine Ideologie und ein Regierungssystem, in dem „die europäische Jugend zum erstenmal [sic] die ihr gemäße politische Form gefunden“ habe.²⁷ Zu derartigen Ideologievergleichen sei aber nur in der Lage, wer nicht die Programme, sondern „ihre Führer“ vergleiche und erkenne, dass sie vom gleichen „Typus“ seien.²⁸ Gegen Internationalismus und Sozialismus, aber für „internationale Solidarität“ trete der Faschismus auf, dessen Credo die Nation sei: „Volk ist stärker als Klasse. Erst muß das Volk in Form gebracht werden, dann kann man sehen, wie man es in die Gemeinschaft der Völker Europas einordnet.“²⁹ Wer diese radikale Um-Formung aus demokratisch-parlamentarischen Systemen in faschistische Ständestaaten vorzunehmen habe, wird hier nicht erläutert, dürfte aber nach später expliziter formulierten Vorschlägen den jeweiligen politischen „Führern“ zugeordnet worden sein. Rohan charakterisierte den italienischen Faschismus in aufeinander folgenden Satzkaskaden als revolutionär, konservativ, traditionell, linksradikal und antipazifistisch; der revolutionäre Impuls des jungen Europa habe sich in seinem Auftreten als „konservative Revolution“ manifestiert.³⁰ Nach diesem Plädoyer für den italienischen Faschismus thematisierte Rohan mit „Deutschland“ das selbstverschuldet untergegangene Wilhelminische Kaiserreich. Er stimmte ausdrücklich Maximilian Hardens politischer Analyse des *status quo* von „Deutschland, Frankreich, England“ aus dem Jahr 1923 zu,

²⁶ Rohan, *Europa*, 21, 22.

²⁷ Rohan, *Europa*, 22.

²⁸ Rohan, *Europa*, 22.

²⁹ Rohan, *Europa*, 23.

³⁰ Rohan, *Europa*, 25.

die er für „das beste Buch“ hielt, „das seit 1914 über deutsche Politik geschrieben“ worden sei.³¹

Mit der Hochschätzung Hardens, der u.a. die Zeitschrift „Die Zukunft“ begründet hatte und Deutschlands Kriegsschuld anerkannte, traf er sich übrigens mit seinem Konkurrenten Coudenhove.³² Man erinnert sofort das vorherige Kapitel zum Faschismus in Italien, wenn Rohan eindringlich betonte, dass die Jugend Deutschlands, wie diejenige der anderen Länder Europas, „ihre Form noch nicht gefunden“ hätte – wohl aber ihr Vorbild.³³ Die deutsche Jugend benötige jedoch einen „Fascismus deutscher Art, eine Bewegung, die die faustischen Gegensätze des Deutschen in eine Form brächte“.³⁴ Diese Form werde es Deutschland ermöglichen, die ihm von der Geographie angewiesene Mittel- und Vermittlerfunktion zwischen Ost und West, Nord und Süd zu spielen. Doch Deutschland kranke seit 1918 „an dem Gegensatz von Politik und Wirtschaft“ – die eine schwächlich, die andere unmoralisch – und es sei dringend erforderlich, dass die allzu selbstbewussten, übernational agierenden Unternehmer als Verkörperung der globalen Wirtschaft „von wahrhaft staatsmännischen Führern“ wieder der Politik bzw. dem Staat untergeordnet würden. Die staatliche Wirtschaftslenkung könne nur mit Hilfe eines einzigen politischen Partners gelingen, nämlich des „aus der Arbeiterschaft herausbrechende[n] deutschen Fascismus“.³⁵ Dem Abschnitt „Deutschland“ folgten als „Die anderen Länder“ Frankreich, Spanien, England und die „west- und südslawischen Völker der kleinen Entente“, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslawiens. Gerade die letzteren hätten „ihre eigene Form noch nicht gefunden“, stünden weiter links als ihr französisches Vorbild, seien revolutionär und nähmen das demokratisch-parlamentarische

³¹ Maximilian Harden, *Deutschland, Frankreich, England*, Berlin 1923; Rohan, *Europa*, 26.

³² Saint-Gille, *Panurope*, 51-53.

³³ Rohan, *Europa*, 26.

³⁴ Rohan, *Europa*, 26.

³⁵ Rohan, *Europa*, 28, 30.

System nicht ganz ernst, wie an dem als Prototypus des neuen Politikers gewürdigten, linksbürgerlichen tschechoslowakischen Schöpfer der *Kleinen Entente* Edvard Beneš gezeigt werden könne.³⁶

Den folgenden Abschnitt übertitelte Rohan nach Oswald Spenglers zyklentheoretischem Hauptwerk „Der Untergang des Abendlandes“, um sich zuerst einmal über das Modewort „Untergang“ zu mokieren. Man habe diesen folgenlos dem deutschen Volk, dem Theater oder der Presse vorausgesagt. Doch dann warnte er ganz im Spenglerschen Sinne unter Hinweis auf die untergegangenen Großreiche vor dem Untergang der Kultur Europas, die durch einen mit den unabsehbaren technischen Möglichkeiten geführten neuerlichen Krieg notwendig liquidiert würde. Die junge, „aus dem Krieg geborene Generation“ müsse eine innere Wende vollziehen, der Adel wieder zum Adel werden, der „kollektivistisch empfindende“ Arbeiter übernehme den gesellschaftlichen Platz des zum Verschwinden verurteilten Bürgertums, während das Bauerntum wie eh und je seine Mission zu erfüllen habe. Diesem ständisch gegliederten Produktionsprozess innerhalb der europäischen Gesellschaften werde die „Überwindung der Technik“, also die konservative Revolution gegen die industrielle Moderne gelingen.³⁷

„Die Vereinigten Staaten von Europa“ – 1923 war der Begriff noch nicht von Graf Coudenhove-Kalergi für Paneuropa monopolisiert – als politische Einheit Europas beschrieb Rohan als über-, nicht als internationalen Zusammenschluss: „Auf den nationalen Autonomien als Säulen, auf den heutigen Staaten als Kapitälen [würde] eine neue große Kuppel gewölbt werden müssen: Die Vereinigten Staaten von Europa.“³⁸

³⁶ Rohan, *Europa*, 32.

³⁷ Rohan, *Europa*, 34, 35.

³⁸ Rohan, *Europa*, 37. Rohan präzierte seine Deutung der „Vereinigten Staaten von Europa“ und grenzte sie von seiner Abendland-Vorstellung ab in: System und Leben. Eine Auseinandersetzung mit Coudenhoves „Paneuropa“, in: *Abendland. Deutsche Monatshefte für europäische Kultur, Politik und Wirtschaft* 1 (1926) Heft 6, 173-175. P. Frieden [vermut-

Sich wiederholend, schien diese europäische Einigung Rohan solange unmöglich, bis jedes Staatsvolk Europas eine neue politisch-soziale und ökonomische, spezifisch ihm eignende, ständestaatliche „Form“ erreicht hätte: „Zuerst müssen die Völker in ihre Form gebracht werden, jedes muß ... die faule alte Welt liquidieren, und erst wenn jedes real darstellt, was es ist, wird die Form der Gemeinschaft gefunden werden können.“ Nicht nur von innen, auch von außen her war Europas Existenz gefährdet: Von Ferne sah Rohan die Welt des Islam und die „gelbe Gefahr“ Chinas drohen, die schon Kaiser Wilhelm II. heraufbeschworen hatte und deren Abwehr nur mit vereinten europäischen Kräften gelingen könne.³⁹

Mit „Kultur“ und „Kulturbund“ sind die letzten beiden Abschnitte überschrieben. Kultur im kulturarmen Zeitalter buchstabierte Rohan als kulturelle Güter aus, deren wichtigstes die Religion als Ausgangspunkt und „Wurzel aller Kultur“ darstelle. Der Katholizismus müsse mit seinen ewigen Grundlagen und seiner zeitlichen Form wieder zur „großen Ökumene“ werden, Priester und Adelige ihre Rolle als Kulturträger spielen und gemeinsam mit Industrie, Finanz und „alle[n] Geistesmenschen eine Kulturmission von höchster Tragweite“ gegen die technisierte Moderne erfüllen.⁴⁰ Damit waren alle Eliten benannt, die Rohan in seinem „Kulturbund“ anzusprechen gedachte; die Namensgebung „Kultur-Bund“, so erläuterte er, sei absichtsvoll und intendiere die Bindung von Kulturwerten. Als dessen beide Aufgaben beschrieb Rohan *erstens* den Auftrag an „nationale Gruppen“, die kulturelle Oberschicht „zusammenzuhalten“ und damit gesellschaftserhaltend und –bildend zu wirken. Es solle und wolle *zweitens* der Kulturbund „in konservativer Haltung“ die europäische Aufgabe für die „Geistesmenschen“ übernehmen, die „Schaffung Europas

lich ein Pseudonym von Rohan], Paneuropa oder Abendland? Antwort auf einen zweifelnden Brief, in: Ebd. 175-179.

³⁹ Rohan, *Europa*, 37, 38.

⁴⁰ Rohan, *Europa*, 39.

vom Geiste her“ und eben nicht über gemeinsame Interessen und Märkte vorzubereiten.⁴¹

Schon aus Rohans 1923 erschienener Programmschrift „Europa. Streiflichter“ geht demnach hervor, dass er mit seinem geistigen Ziehvater Hugo von Hofmannsthal, aber auch mit Max Scheler und Hermann Graf Keyserling den abendländisch-katholisch-konservativen „Traum des Reiches“ träumte. Rohan imaginierte ein Europa, in dem die parlamentarische Demokratie, der Kapitalismus und der Bolschewismus durch eine autoritär-ständestaatliche, führerorientierte Gesellschaftsordnung nach dem Vorbild des für ihn exemplarischen italienischen Faschismus ersetzt sein würde; dabei hätte jede einzelne Nation diese neue Staatsform national zu adaptieren. Mit den einander dann politisch wie gesellschaftlich angeähnelten Nationen ließe sich die Europas geeinigten Reich realisieren.

Die „Gestaltwerdung des neuen Europa“ in Rohans Umbruch der Zeit. 1923-1930

Im Jahr 1930 ließ Karl Anton Prinz Rohan einen grasgrün kartonierten, in roten Lettern auffallend mit dem Titel „Umbruch der Zeit. 1923-1930“ und in blauen Lettern mit seinem Namen bedruckten Sammelband politischer Essays erscheinen. Der Autor empfahl sich der Aufmerksamkeit der Leserschaft durch ein elegantes schwarzweißes Fotoporträt im Autogrammkartenstil.⁴² Offensichtlich für ein breites Publikum gedacht, bot die Wahl des Verlages Georg Stilke für Rohans Aufsatzband

⁴¹ Rohan, *Europa*, 40, 41, 42.

⁴² Auch Rohans erste Autobiographie mit dem Titel *Schicksalsstunde Europas* (Graz 1937) war mit einem Foto ausgestattet, obwohl einige seiner Zeitgenossen, auch ihm gewogene wie der Maler Max Beckmann, kein günstiges Urteil über sein Äußeres („mehr ... wie ein kleiner Commis“) abgaben. Paul, *Konservative Milieus*, 512. Äußerungen von Joseph Roth, Ludwig Curtius und Max Clauss: Nils Müller, Karl Anton Rohan (1898-1975). Europa als Antimoderne der Konservativen Revolution, in: *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 12 (2011), 179-203, 183, 186f.

den Vorteil, über die üblichen Distributoren hinaus auch in allen deutschen Bahnhofsbuchhandlungen auszuliegen.⁴³ Die beigegebenen „Biographische[n] Daten“, die die Einleitung vom Aufsatzteil trennen, verfasste Rohan in der dritten Person. Er bezeichnete sich als „deutsch-österreichische[n] Aristokrat[en] französischer Abstammung“, dessen hochadlige Familie jahrhundertlang zu den einflussreichsten in Frankreich gezählt habe. Dieser genealogischen Selbstverortung schloss sich die Aufzählung der maßgebenden Einflüsse auf die ‚Formung‘ von Rohans Persönlichkeit an: „Blutserbe, das politische, sudetendeutsche Milieu seiner Jugend, Krieg und Revolution haben den Charakter des heute 32jährigen geformt. Rohan ist Realist, allerdings mit scharf umrissener Ideologie.“⁴⁴ Eine aufwendige Interpretation dieses ‚Selbstporträts in einem Satz‘ übernahm Rochus Freiherr von Rheinbaben, der die Einleitung für den Sammelband unterzeichnete. Der politische Publizist zählte zu den ersten Autoren der *Europäischen Revue*, galt als gemäßigt linksliberal, war der Sohn des preußischen Ministers Georg Freiherr von Rheinbaben, der Rohans Europapläne förderte, und endlich Protégé Gustav Stresemanns, dessen Reden er 1927 herausgegeben hatte.⁴⁵ Die Idee der „Form“ findet sich schon im ersten Absatz von Rheinbabens Einleitung, in der er forderte, dass sich die junge

⁴³ Rohans Aufsatzband erschien im Verlag Georg Stilke in Berlin, der seit 1928 von dessen Enkel Georg H. Stilke geführt wurde. Der Gründer hatte u.a. mit Lindenau die Zeitschriften *Die Gegenwart* und *Nord und Süd* sowie mit Maximilian Harden *Die Zukunft* gegründet und das Konzept der Bahnhofsbuchhandlungen erfunden. S. Art. Georg H. Stilke, in: Walther Killy/Rudolf Vierhaus (Hg.): *Deutsche Biographische Enzyklopädie* 9, [Taschenbuchausgabe] München 2001, 532; Peter Brummund: *Bahnhofsbuchhandel: Von der Versorgung mit Reiseliteralien zum Premiumhandel für Zeitungen und Zeitschriften* (= Dortmund Beiträge zur Zeitungsforschung 61). [Print on Demand de Gruyter Saur] 2005, 1–2, 42–43.

⁴⁴ o.V. [Karl Anton Rohan], *Biographische Daten*, in: Ders., *Umbruch*, 15.

⁴⁵ Die biographischen Angaben zu Rochus Freiherr von Rheinbaben entstammen dem biographischen Artikel in: https://de.wikipedia.org/wiki/Rochus_von_Rheinbaben [Zugriff: 14.11.2016]

Generation angesichts des Übermaßes ihrer Aufgaben nicht „mit ästhetischer Formgebung ... quälen“ dürfe, sondern dass sie „neuen Mut und neue Formen des Charakters, neue Religiosität und neue freie Menschen“ für eine von alten Zwängen befreite, gestaltbare Gegenwart suchen solle.⁴⁶

Das dreigeteilte Inhaltsverzeichnis signalisierte unter den Überschriften „Neue Front“ mit acht Aufsätzen sowie „Europa“ und „Das deutsche Österreich“ mit je dreizehn Aufsätzen die Hauptanliegen, denen sich Rohan mit Erfolg verschrieben hatte, wenn man die öffentliche Aufmerksamkeit als Gradmesser heranzieht, welche die *Europäische Revue* durch ihre bekannten Autoren und der *Europäische Kulturbund* mit seinen Kongressen in Wien, Paris, Mailand und Frankreich erregten.⁴⁷ Die 1923, 1925-27 und 1930 überwiegend bereits in der „Europäischen Revue“ erschienenen Aufsätze des ersten Kapitels „Neue Front“ behandeln die europäische Jugend in der Konfrontation mit den „katastrophisch revolutionären“ Ideologien des „Fascismus“, Bolschewismus und Pazifismus.⁴⁸ Allen hier zusammengefassten Aufsätzen gemeinsam ist ihr Plädoyer für eine faschistische Gesellschaftskonzeption; die „neue Front“ war eröffnet zwischen dem Faschismus als einzigem für die Gegenwart geeigneten politischen Ideal der europäischen Jugend auf der einen Seite und den zu bekämpfenden internationalistischen Ideologien des revolutionären Bolschewismus und des „weichlichen“ Pazifismus auf der anderen Seite.

Die die Einigung Europas tragenden „ausschlaggebenden Kräfte der Völker“ kämen genau dann zur Wirkung, wenn jede europäische Nation ihre politisch-soziale Einheit erreicht und eine einheitliche Ausrichtung der Nationen auf Europa stattgefunden habe.⁴⁹ Neu an dieser vielfach variierten

⁴⁶ Rheinbaben, Einleitung, in: Rohan, *Umbruch*, 5.

⁴⁷ Müller, *Jenseits des Nationalismus?*, 246.

⁴⁸ Zitat: Rohan, Inventar der politischen Grundhaltung im heutigen Europa, in: *Umbruch*, 37-56, 38.

⁴⁹ Rohan, Die Utopie des Pazifismus, in: *Europäische Revue* 1 (1925), Heft 2, 131f. (Rubrik „Der Horizont“, Glossen des Herausgebers).

Gedankenführung war die Konsequenz: Den Weg zu dieser Neuformung müsse die junge Generation beschreiten. Sie sei entschlossen, „sich *politische Formen* zu schaffen, die ihrem, d.i. des 20. Jahrhunderts, Lebensgefühl entsprechen.“ Nicht in der Hitze revolutionären Geschehens, sondern auf dem Weg des „kalten Verfahrens, des bewußten architektonischen Umbaus unserer Gesellschaft“, also der „Schaffung einer organischen *Gesellschaftsform*“, werde man sowohl im Innern den Klassenkampf als auch nach Außen die internationalen Konflikte erfolgreich lösen.⁵⁰ Die neuen Formen kehren wieder in den Architekturmetaphern dieses planvollen, angeblich organischen Umbaus, der tatsächlich eine ständestaatliche Dekonstruktion der demokratisch verfassten europäischen Nationen (der „Säulen“) im Inneren war; in diesen Methaphernbestand gehörte auch die das Abendland krönende Kuppel, wie sie die mittelalterliche Sakralarchitektur über Europa verbreitet hatte: „Der Weg zu Europa geht über die Nation, Europa kann organisch nur als ein Kuppelbau entstehen, der auf den Säulen der nationalen Kräfte ruht.“⁵¹ Hier war die abendländische Idee eines „traditionalistischen Europa“ aufgerufen, die sich im politischen Auftrag an die junge geläuterte Frontkämpfergeneration, an Jungkonservative und Jungkatholiken manifestierte:⁵² „Der deutschen Katholiken Lebenslinie weist auf zwei Ziele, die nicht neben-, sondern

⁵⁰ Rohan, Inventar der politischen Grundhaltung im heutigen Europa, in: *Umbruch*, 38, 56. Hervorhebung durch die Verf.in. – In diesem zentralen Aufsatz konfrontiert Rohan den sog. nationalen, katholischen, liberalen, demokratischen, sozialistischen „Menschen“ mit den jeweils anderen, um im Schlußabschnitt „Die junge Generation“ in faschistische Parolen auszubrechen: „Jede Jugend will Parolen, Fahnen“, „Unser Lebensgefühl ist also religiös und sozial“, „Der Nationalismus der Jugend ist ebenso kollektivistisch wie ihr Sozialismus“ (54f.).

⁵¹ „Einheit Europas bedingt zuerst Einheit innerhalb der Nation“, wurde dieser Satz fortgesetzt. – Rohan, Die Utopie des Pazifismus, in: *Europäische Revue* 1 (1925) Heft 2, 131f. (Rubrik: Der Horizont. Glossen des Herausgebers).

⁵² Rohan, *Die Aufgabe* (Einzeldruck), 23. „Die Jugend hat im Schützengraben die Demut gelernt, die zur Religion führt. ... Unsere Generation hat

hinter-, oder noch besser ineinander liegen: deutsche Einheit – europäische Einheit, Volksgemeinschaft – Abendland oder geeinigtes Europa“, schrieb Rohan 1925, alle wesentlichen Schlagworte seines konservativ-revolutionären Europäismus miteinander verklammernd. Im gleichen Jahr hieß er in seiner *Europäischen Revue* die Zeitschrift *Abendland* als neue Bundesgenossin für die gemeinsame Mission willkommen, „den deutschen Standpunkt zu Europa“ herauszuarbeiten, wie er selbst es dort in mehreren programmatischen Artikeln unternahm:⁵³ „Die ‚Europäische Revue‘ kann diese Tat aus ganzem Herzen begrüßen, beweist sie doch wiederum, daß die Idee Europa marschiert, daß die Welle hochgeht, die auch ihre Welle ist.“⁵⁴ Es verwundert angesichts von Rohans grundsätzlich antidemokratischer Stoßrichtung nicht, dass er als politisch aktuellen Gegner der katholischen Abendlanddiskussion den politischen Liberalismus identifizierte.⁵⁵

ein Verhältnis zum Ewigen gefunden.“ Rohan, *Die Aufgaben* (Broschüre), 9.

⁵³ Rohan zu „Abendland“, in: *Europäische Revue* 1 (1925), Heft 8, „Der Horizont“, 140f. – Zu der Zeitschrift „Abendland“ mit ihrem Herausgeber Hermann Platz, dem Schriftleiter Friedrich Schreyvogel, einem Anhänger Rohans, und zu Rohans im Spektrum des Kulturkatholizismus Carl Schmitt nahestehender Position s. Otto Weiss, *Kulturkatholizismus. Katholiken auf dem Weg in die deutsche Kultur 1900-1933*, Regensburg 2014, 190-193; Dagmar Pöpping, *Abendland: christliche Akademiker und die Utopie der Antimoderne 1900-1945*, Berlin 2002, 124-130.

⁵⁴ Zu den von Rohan genannten Mitbegründern, Unterstützern und späteren Autoren der neuen Zeitschrift zählten Hermann Platz, Jakob Kneip, Altbundeskanzler Seipel, Friedrich Schreyvogel, Hermann Fichtner, Pierre Frieden, Goetz Briefs und Peter Wust. Ausführlich dazu: Pöpping, *Abendland*, 100-123. – Zum Zusammenhang mit den deutsch-französischen Verständigungsbemühungen: Plichta, (wie Anm. 1); Guido Müller, Vanessa Plichta, *Zwischen Rhein und Donau. Abendländisches Denken zwischen deutsch-französischen Verständigungsinitiativen und konservativ-katholischen Integrationsmodellen 1923-1957*, in: *Journal of European History / Revue d'histoire de l'intégration européenne / Zeitschrift für Geschichte der europäischen Integration* 5 (1999) N° 2, 17-47.

⁵⁵ Rohan, *Inventar der politischen Grundhaltung im heutigen Europa*, in: *Umbruch*, 45: „Der politisch aktuelle Gegensatz zu Katholizismus heißt Liberalismus.“

Einem Europa, das „substantielle Wirklichkeit“ besaß, und der „Gestaltung“ dieses „neuen Europa“ galt Rohans zweites politisches Hauptanliegen.⁵⁶ Jetzt ging es um die neue Form für die Staatenwelt Europas, nachdem sich Deutschland von seiner außenpolitischen Ohnmacht während der Locarno-Ära erholt hatte und nun die Initiative ergreifen konnte, während Österreich nach schweren innenpolitischen Krisen zu einer starken Präsidialrepublik umgewandelt worden war. Die überwiegend aus der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre datierenden Aufsätze wandten sich, geopolitisch argumentierend, der Außen-, Welt- und Militärpolitik zu. Europa zerfiel „in wesensverschiedene Teile, in geopolitisch wie psychologisch bedingte Kraftfelder“.⁵⁷ Eines dieser europäischen Kraftfelder bildete Westeuropa, bestehend aus Frankreich, Spanien, England, die mit ihrem weit über den Kontinent hinaus gerichteten Interessen „nur als See- und Kolonialvölker zu begreifen“ seien.⁵⁸ Italien zählte Rohan zu Westeuropa und apostrophierte es zugleich als „de[n] Süden“, dem Europa „seine größten Wiedergeburten verdankt“ – zuletzt die faschistische, denn Italien habe einen „straffen Staat“ aufgebaut und ihm das Proletariat als tragende Schicht der „faschistischen Arbeiter“ eingegliedert.⁵⁹ Rohans positive Haltung zum italienischen Faschismus war schon 1923 klar erkennbar gewesen; jetzt, 1930, akzentuierte er sie vor dem Hintergrund des zwischen Italien und Österreich abgeschlossenen Freundschaftsvertrages umso deutlicher, als sich ohnehin die faschistischen Einflüsse auf die österreichische Innenpolitik verstärkten.

⁵⁶ Rohan, Deutsche Europapolitik (1930), in: *Umbruch*, 126-133, 129.

⁵⁷ Rohan, Westeuropa, in: *Umbruch*, 84-101, 84f. S. dazu Hans-Manfred Bocks Publikationen zur deutsch-französischen Verflechtungsgeschichte; Müller, *Deutsch-französische Gesellschaftsbeziehungen*; Ruge, *Die Erfindung des „Europa der Regionen“*.

⁵⁸ Rohan, Westeuropa, in: *Umbruch*, 99.

⁵⁹ Rohan, Zwischen West und Ost, in: *Umbruch*, 67; Rohan, Westeuropa, in: ebd., 99.

Mitteleuropa, jenes heterogene Vorkriegskonzept widersprüchlicher Ziele, umfasste für Rohan den „politischen Raum, der durch die Friedensverträge ein völlig neues Gesicht bekommen“ habe. Es sei derzeit in „zwei feindliche Welten, die bürgerlich-besitzende und die proletarisch-besitzlose“ gespalten.⁶⁰ Frankreich folgend, hätten sich die neu begründeten Staaten „gegen uns, das führende Kulturvolk in diesem Raume“ verbündet; „alle Neuformung Mitteleuropas“ sei dadurch ungemein erschwert.⁶¹ Der wirtschaftliche und politische Aufschwung der destabilisierten Mitte Europas, zu dem das Deutsche Reich und, in Rohans Diktion, der „Donauraum“ bzw. die von den Pariser Vorortverträgen „geschaffenen Kleinstaaten“ zählten, sollte durch die Deutschen als *primus inter pares* angeführt werden.⁶² Keinesfalls allerdings war mit der wirtschaftspolitischen Neuordnung Mitteleuropas „eine gewaltsame Eroberung der süd-östlichen Nachbarn oder eine direkte politische Hegemonie Deutschlands“ gemeint, sondern eine föderative Einigung souveräner Staaten und die Förderung gemeinsamer wirtschaftspolitischer Interessen.⁶³ Lösungsversuche des so genannten Minderheitenproblems in Mittel- und Südosteuropa mussten bei der erfolgreichen Integration der nationalen Minderheiten in die neu geschaffenen Nationalstaaten ansetzen; nach Ansicht des habsburgisch denkenden Rohan sollte es das Hauptziel einer „klar umrissene[n] mitteleuropäische[n] Politik“ sein, ein Minderheitenstatut auszuarbeiten und sich für die Einrichtung eines überstaatlichen Minderheitenschiedsgerichts einzusetzen. Rohan selbst ging mit Vertretern der betroffenen Staaten Deutschland, Österreich, Rumänien, der Tschechoslowakischen Republik und Ungarn im April 1930 ans Werk und konnte noch im gleichen Jahr die Ergebnisse in einem gemeinsam ausgearbeiteten

⁶⁰ Rohan, Ein Jahrzehnt (1928), in: *Umbruch*, 77-101, 82; Rohan, Westeuropa, in: ebd., 99. Vgl. Jacques Le Rider, *Mitteleuropa. Auf den Spuren eines Begriffes*, Wien 1994, 136f., 149.

⁶¹ Rohan, Westeuropa, in: *Umbruch*, 85.

⁶² Rohan, Ein Jahrzehnt (1928), in: *Umbruch*, 82.

⁶³ Plichta, *Reich – Europa – Abendland*, 62.

„Minderheitenstatut“ vorlegen.⁶⁴ Rohans Konzept regte erstmals an, Minderheiten den Status einer Kollektivpersönlichkeit zuzubilligen, die in strittigen Fällen den Prozessweg an öffentlichen Gerichten suchen können sollten.⁶⁵ Diese Forderung war politisch umstritten und mit den amtierenden Regierungen der über einzelne Vertreter beteiligten Staaten, von denen keine unterzeichnete, auch nicht umsetzbar.

In seinen jedes Jahr erscheinenden „Genf“-Artikeln behandelte Rohan den Völkerbund, dem das Deutsche Reich seit 1926 angehörte. Friedenswahrung in militärischer Stärke (Aufrüstung) oder „Frieden aus Angst“ bildeten in Rohans Lesart die beiden Optionen, zwischen denen die deutsche Europapolitik zu entscheiden hatte. Auch in diesem Zusammenhang war die Frage der ‚Form‘ der Gesellschaft die entscheidende für die künftige ‚Gestalt‘ Europas: 1927 beschwor Rohan „eine positiv gerichtete, die Macht der Völker erhöhende Gemeinschaftsform“, denn das korporative Gesellschaftsmodell des Faschismus erschien ihm als die einzige Form, die den „ewigen Frieden“ in Europa begründen“ könne.⁶⁶ Solange aber die kontinentale Politik von ‚linker‘ Demokratie und ‚rechtem‘ Nationalismus dominiert sei und an der Souveränität der Einzelstaaten festgehalten werde, könne es höchstens zu einer „fragwürdige[n] Treuga Dei“ kommen, einer von Staaten getragenen Waffenruhe.⁶⁷

⁶⁴ Entwurf eines Minderheitenstatus. In: *Europäische Revue* 6 (1930), 455-466. Der zugehörige Redaktionskommentar hebt hervor, dass das Statut in Form einer „politischen Aussprache privaten Charakters über europäische Nationalitätenprobleme, mit besonderer Rücksicht auf die Lage der Staaten und nationalen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa ... in gemeinsamer Arbeit“ von Angehörigen der Mehrheitsvölker und Volksgruppen oder Minderheiten entwickelt worden sei. – Rohan, Das Problem der nationalen Minderheiten (1930), in: *Umbruch*, 120-126; Zitat: Zukunftsfragen deutscher Außenpolitik (1929), in: ebd., 101-111, 106.

⁶⁵ Rohan, Das Problem der nationalen Minderheiten (1930), in: *Umbruch*, 125; auch in: *Europäische Revue* 6 (1930), Heft 6.

⁶⁶ Rohan, Genf (1927), in: *Umbruch*, 72-75, 74.

⁶⁷ Rohan, Genf (1927), in: *Umbruch*, 75. Rohan bezieht sich auf das mittelalterliche Zusammenwirken von geistlicher und weltlicher Macht, die

Unter dem Dreiklang „Abrüstung – Friede – Europa“ forderte Rohan deshalb von der deutschen Politik, von den „Denkformen“ der Anderen abzulassen und ihre Verantwortung für das Abendland wahrzunehmen; sie bestünde für das Deutsche Reich darin, ausdrücklich dem „übertriebenen Nationalismus“ abzuschwören, „endgültig“ auf Kolonialpolitik zu verzichten und (wie alle anderen Nationen!) die Kriegsschuld anzuerkennen.⁶⁸ Mit einem Appell zur „Erneuerung auf allen Gebieten“ schloss Rohan seinen programmatischen Artikel „Europäisches Kulturbewußtsein der Gegenwart“, in dem er die Gründungsanliegen der *Europäischen Revue* und des Kulturbundes, die geistige Einigung Europas, in seine spezifische, dem italienischen Futurismus nahestehende Interpretation der Idee des „Neuen Menschen“ münden ließ: Not tue „neues Denken, neues Schauen; neues Bauen, neue Staaten; neuer Mut und neue *Form* des Charakters; neue Religiosität und vor allem neue freie Menschen.“⁶⁹ Dieses Heilsversprechen des allumfassenden Neuanfangs aus traditionellen, nicht von Zukunftsangst besetzten Formen war ebenso Hofmannsthals „schöpferischer Restauration“ verpflichtet, wie sie die gestaltbare Gegenwart beglaubigte, von der Rheinbaben in seiner Einleitung schrieb.

Das *dritte* Hauptanliegen, das Ende der 1920er Jahre immer breiteren Raum in Rohans Denken und politischem Handeln einnahm, war das „Deutsche Österreich“ und dessen politische Aufgabe in Europa. Der Österreicher sei „immer homo catholicus und Abendländer“ gewesen, außerdem der einzige

durch „Gottesfrieden“ (pax dei) und „Waffenruhe Gottes“ (treuga dei) „wahren Frieden“ schaffen konnten.

⁶⁸ Rohan, „Abrüstung – Friede – Europa“ (1928), in: *Umbruch*, 75-77, 77. – „Jede Nation muß das ‚j'accuse‘ zu sich selbst sprechen lernen im Sinne des Wortes Christi vom Splitter im Auge des Nächsten und vom Balken im eigenen Auge.“ Diese Forderung sei kein „uneuropäischer Gandhiismus, sondern tiefstes Gebot europäischer Ritterlichkeit“, eines Ideals, das „Herren und Arbeiter“ als „Typen dieser Zeit“ teilten. Rohan, *Die Aufgaben* (Broschüre), 24f.; ders., *Zukunftsfragen deutscher Außenpolitik* (1929), in: ebda., 110f.

⁶⁹ Vergleiche zu dieser umfassenden Neukonzeptionierung Anm. 4.

„europagültige Typ“, insistierte Rohan; Österreich läge mitten in Europa und müsse im Bewusstsein seiner Reichstraditionen dessen geistige Führung übernehmen.⁷⁰ Es war nur folgerichtig, dass er bis zum Ende der zwanziger Jahre, während derer sich die Reichsthematik in der *Europäischen Revue* bis hin zu einem Kulminationspunkt im Jahr 1933 verstärkte, die meisten seiner Aktivitäten von Österreich aus entfaltete. Dort hatte er seine geistigen Mentoren gefunden und die treuesten seiner politischen Verbündeten, sein Schloss Albrechtsberg war Redaktionssitz der *Europäischen Revue* und im Jahr 1930 sogar Tagungsort des Kulturbundes.⁷¹

1926 hatte Rohan seiner damals gerade ein halbes Jahr existierenden, als „Zeitschrift Europas, Revue der tatsächlichen Entscheidungen“ apostrophierten *Europäischen Revue* die gleichen vier Themenschwerpunkte wie dem Kulturbund verschrieben, deren erster „Das österreichische Problem“ war.⁷² Problematisch geschwächt sei dieses neue Österreich und von der Gefahr eines Bürgerkrieges bedroht, doch müsse es gerade jetzt „seine alte Tradition in neuen Formen wieder aufnehmen und in Deutschland und Europa zum Träger der neuen Reichsidee werden.“⁷³ Diese Aufgabe verlange die „vorläufige“ staatliche Selbstständigkeit und Entschlussfrei-

⁷⁰ Rohan, Österreich (1927), in: *Umbruch*, 148f. Zur Verstärkung der „Reichs-Diskussion“ in der „Europäischen Revue“ mit dem Ende der zwanziger Jahre: Paul, *Konservative Milieus*, 526-530.

⁷¹ War der Redaktionssitz Schloss Albrechtsberg, so Rohans im Impressum der *Europäischen Revue* 9 (1929) angegebene „Privatadresse“ Wien I, Parking 8.

⁷² „Ebenso wie der ‚Kulturbund‘ [wolle] die ‚Europäische Revue‘ europagültige Qualität organisieren und zur Wirkung bringen.“ Rohan, Zum Beginn des zweiten Halbjahres, in: *Europäische Revue* 1 (1925), Heft 7, 58f. Die anderen drei Schwerpunkte widmeten sich den politischen Strömungen, europäischen Phänomenen und der Kulturkritik.

⁷³ Rohan, Österreichs politische Aufgabe in Europa (1928), in: *Umbruch*, 153-156, 153. Vgl. Rohan, Österreichs politische Aufgabe in Europa, in: *Das Neue Reich* 11. (1928/29), 588f., zit. nach: Klaus Breuning, *Die Vision des Reiches. Deutscher Katholizismus zwischen Demokratie und Diktatur (1929-1934)*, München 1969, 205.

heit, betonte Rohan noch 1927 und ließ sich allenfalls auf einen „innere[n], geistig-seelische[n] Zusammenschluß“ ein, wobei er gegen das Anschlussverbot prophezeite, dass „keine Macht der Welt“ diesen werde verhindern können, wenn seine Zeit gekommen sei.⁷⁴ Sein an Hofmannsthal und George anklingendes „ewiges Österreich“ sah er zum Träger der neuen Reichsidee für Deutschland in Europa bestimmt.⁷⁵ Letztere sei „in stetigem Wandel ihrer geschichtlichen *Form* auf uns gekommen“ und man ahne „ihre moderne *Gestalt* am Horizont der Zukunft.“⁷⁶ 1929 regte Rohan die Gründung des *Österreichischen Klubs* an, der sich die „gesellschaftliche“ Überbrückung der „Gegensätze zwischen Links und Rechts“ in Österreich auf die Fahnen schrieb.⁷⁷ Wie schon bei seinem Kulturbund oder den Zeitschriftenprojekten legte Rohan großen Wert auf Überparteilichkeit und die Einbeziehung der Hochfinanz: Der Unternehmer Julius Meinl II. – der 1929 als Autor der *Europäischen Revue* auftrat – präsierte dem *Österreichischen Klub*, der sowohl die Förderung des bis April 1929 amtierenden Bundeskanzlers Ignaz Seipel als auch diejenige des sozialdemokratischen Bürgermeisters von Wien, Karl Seitz, genoss.⁷⁸ Als publizistisches Organ fungierte die Halbmonatsschrift *Das neue Österreich*, die Rohan als Vizepräsident des *Österreichischen Klubs* selbst redigierte und in seiner *Europäischen Revue* als „Plattform repräsentativer Aussprache im Sinn einer europäisch orientierten Reichspolitik

⁷⁴ Rohan, Österreich (1927), in: *Umbruch*, 152f.

⁷⁵ Rohan, Österreichs politische Aufgabe in Europa, in: *Umbruch*, 153.

⁷⁶ Rohan, Österreichs politische Aufgabe in Europa, in: *Umbruch*, 155.

⁷⁷ Rohan: Eröffnungsrede im Österreichischen Klub (1929), in: *Umbruch*, 156f.

⁷⁸ Im Rückblick dazu: Rohan, *Heimat Europa*, 59. – Zur Firmengeschichte der Julius Meinl AG s. Gustav Otruba, Art. Meinl, Julius. In: *Neue Deutsche Biographie* 16 (1990), 675-679; zu dem renommierten österreichischen Politiker Karl Seitz (1869-1950), der 1923-1934 Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien war, s. Rudolf Spitzer, *Karl Seitz*, Wien 1994.

der Zukunft“ anpreisen ließ.⁷⁹ Die immerhin in einer Auflage von 50.000 Exemplaren erscheinende und u.a. sämtlichen Tageszeitungen der Berglandpresse – einem in Innsbruck ansässigen Konzern österreichischer Provinzzeitungen – beiliegende Zeitschrift stehe dem „österreichischen Freundeskreis unseres Herausgebers, Karl Anton Prinz Rohan (Wien)“ nahe, wurde verlautbart.⁸⁰ Rohan war sein damals für das erste Heft geschriebener Aufsatz „Hinein in den Staat“ wichtig genug, um ihn in seiner Aufsatzsammlung erneut zu publizieren.⁸¹

In der „österreichischen Erneuerungsbewegung“ verbanden sich Rohans Adelskonzept, sein Katholizismus, sein Jungkonservatismus in spezifisch österreichischer Ausprägung und seine Abendlandideologie zum umfassenden „Kampf um deutsche Freiheit, Kampf um Frieden zwischen den Klassen und Nationen, Kampf um die Einheit: Europa“.⁸² Die politische Rolle Österreichs zeichnete Rohan als katholisch-abendländische Mitte Europas, die dem vergangenen Habsburger Reich mit seiner ausgeprägten südosteuropäischen Ausrichtung und der Prädominanz des deutschsprachigen Österreich glich. Dem „Neuen Österreich“ gebührte die geistige Führungsrolle in Europa, seine staatliche Souveränität um einen der Mittelpunkte eines elliptisch gedachten Raumes Deutschland („Deutsches Reich“/Berlin und „Deutsch-Österreich“/

⁷⁹ Rohan, *Heimat Europa*, 59; Rheinbaben, Vorwort, in: *Umbruch*, 11. Aus welcher Situation heraus die ab Ende November 1929 erscheinende Zeitschrift *Das neue Österreich* entstanden war, schildern einige werbende Zeilen in der Rubrik „Der Horizont“ der *Europäischen Revue* (1929), 655f.

⁸⁰ Rohan, Das neue Österreich, in: *Europäische Revue* 5 (1929), Heft 9, 655 (Horizont).

⁸¹ „Das Neue Österreich“ sei die „politische Wochenschrift des heimatreenen, fortschrittlichen Österreichers“, der einen „starken Staat mit eindeutig gesicherter Autorität, ... den deutschen Volksstaat des 20. Jahrhunderts“ wolle, schrieb Rohan: Hinein in den Staat (1929), in: *Umbruch*, 161-164, 161.

⁸² Rohan, Österreichs Schicksalsstunde naht (1930), in: *Umbruch*, 179-181, 181. – Vgl. Lothar Höbelt, Österreichischer Konservatismus, in: *Lexikon des Konservatismus*, 413-415.

Wien) sollte erhalten bleiben.⁸³ 1930 war noch „Großdeutschland ... das magische Wort“, wie der mit Rohan befreundete *Abendland*-Herausgeber Friedrich Schreyvogel formulierte, der wie der Philosoph Alois Dempf und der österreichische Bundeskanzler Ignaz Seipel den politischen Katholizismus in der *Europäischen Revue* vertrat: „Der neue Österreicher und der Reichsbürger müssen sich zu jenem größeren Deutschen finden, um den es nicht nur für uns, sondern für die ganze Welt geht“.⁸⁴

Die „Gestaltung des neuen Europa“, wie Rohan sie in seiner 1930 publizierten Aufsatzsammlung detaillierte, bezog sich nicht auf die äußere Gestalt Europas im Sinne seiner Außen- oder Binnengrenzen, sondern auf die innere, die „neue Form“ für die europäische Staatenwelt. Das gemeinsame Anliegen der abgehandelten drei Themen „Ideologien Europas und Faschismus“, „Abendland und Reich“ sowie „Österreich in Europa“ galt der konservativ-revolutionären Einleitung eines „organischen Systemwandels“ im Innern, der die einheitliche Ausrichtung der einzelnen Nationen auf Europa überhaupt erst ermöglichte. Nach dem Vorbild des italienischen Faschismus sollten Deutschland und Österreich, aber auch andere – positiv konnotiert: – revisionistische südosteuropäische Staaten zu starken Ständestaaten mit Führerprinzip „schöpferisch“ restauriert werden. Die „ausschlaggebenden Kräfte der Völker“ stünden dann am richtigen Platz, wenn der „Neue Adel“ in die ihm gebührende Führungsrolle eintrete und die politisch-soziale Einheit erst einer, dann vieler und schließlich aller europäischer Nationen erreicht werde. Wie aus der geistigen Einigung Europas eine realpolitische werden sollte, stand nicht zur Debatte, ebenso wenig die funktionale Ausgestaltung des einigen Europa aus einheitlichen Nationen – sollte einer Nation die Führungsrolle in Europa gebühren? Sollte es eine „europäische“ Außen-, Wirtschafts- oder

⁸³ Müller, *Hugo von Hofmannsthal*, „Traum des Reiches“, 178.

⁸⁴ Friedrich Schreyvogel, Neues Österreich, in: *Europäische Revue* 3 (1930), 172-185, 185.

Militärpolitik Europas in der Welt geben? Sieben Jahre später antwortete Rohan darauf.

Das „Ringens um eine neue Lebensform“ in der „Schicksalsstunde Europas“ 1937

„Revolution und Gegenrevolution des europäischen 20. Jahrhunderts [seien] nichts anderes als das Ringen um eine neue Lebensform, die dem technischen Zeitalter gemäß“ sei, führte Prinz Rohan in seiner 432 Seiten starken autobiographischen Selbst- und Europaexploration aus.⁸⁵ Das in braunes Leinen gebundene, wiederum mit einer Fotografie des Autors versehene Buch „Schicksalsstunde Europas. Erkenntnisse und Bekenntnisse, Wirklichkeiten und Möglichkeiten“ wurde im Dezember 1936 ausgeliefert.⁸⁶

Als „Bekenntnis zur Gegenwart“ sollte es dem zeitgenössischen Lesepublikum die „impressionistische Bilanz unseres europäischen Lebens“ zeigen.⁸⁷ Dabei beabsichtigte der vom konservativen Revolutionär zum österreichischen Nationalsozialisten gewordene Verfasser zunächst eine Ehrenrettung seines Lebenswerkes. Sein in der Locarno-Ära hoffnungsvoll begonnenes „europäische[s] Leben“ und Streben für eine friedliche Einigung Europas konnte nach der Stilllegung des Kulturbundes 1934 und erst recht mit der zum Jahresende 1936 von der Reichsregierung erzwungenen Aufgabe seiner Herausgeberschaft der *Europäischen Revue* bei Erscheinen des Buches als gescheitert gelten.⁸⁸ Doch hatte er schon

⁸⁵ Karl Anton Prinz Rohan, *Schicksalsstunde Europas. Erkenntnisse und Bekenntnisse, Wirklichkeiten und Möglichkeiten*, Graz 1937, 133.

⁸⁶ Das Buch erschien im Grazer Leykam-Verlag, einem der traditionsreichsten Österreichs. Das schwarz-weiße Fotoporträt stammte von „Lichtbild Fayer, Wien“; die bekannte europäische Fotografenfamilie hatte ihr bis heute existierendes Studio 1937 aus Budapest nach Wien verlegt. https://de.wikipedia.org/wiki/Lillian_Barylli-Fayer (Zugriff 14.11.2016).

⁸⁷ Zitat: Rohan, *Schicksalsstunde*, 1.

⁸⁸ Schulz, *Kulturbund*, Absatz 13; Paul, *Konservative Milieus*, 540-546. Die Aufgabe seiner Herausgeberschaft begründet Rohan in *Heimat*

1930 ein neues Leben begonnen, als er mit seiner Zeitschrift in finanzielle und in Folge dessen thematisch-inhaltliche Abhängigkeit von den Regierungsstellen in Berlin geriet. Neben seiner Beratertätigkeit für den weltgrößten Chemiekonzern I.G. Farben engagierte sich Rohan politisch-agitatorisch und publizistisch für den österreichischen Nationalsozialismus.⁸⁹ So ging es ihm bei seiner ersten Lebensbilanz auch um seine Positionierung innerhalb der „antimarxistische[n] Gegenrevolution“, die er im italienischen Faschismus, Vorbild des österreichischen, *und* im deutschen Nationalsozialismus verkörpert sah.⁹⁰

Vor der „verwirrende[n] Fülle und Gegensätzlichkeit der europäischen Welt der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ warnte der Verfasser seine Leserschaft ausdrücklich, entsprach ihr doch seine Gedankenführung und seine variable Argumentation.⁹¹ Letztere soll zunächst im Hinblick auf die Rezeptionsgeschichte des Buches interessieren, über die aller-

Europa (1954) mit „den österreichisch-deutschen Spannungen“, die ihm seine „Tätigkeit in Berlin mit ständigem Wohnsitz in Österreich unmöglich gemacht“ hätten (60).

⁸⁹ Zur Finanzierung der *Europäischen Revue* s. Müller (Anm. 16); Kurt Gossweiler, Die Balkanpolitik Nazideutschlands im Spiegel der Zeitschrift „Europäische Revue“ 1938/39, in: Ders., *Aufsätze zum Faschismus*, Berlin (Ost) 1986, 304-315, 306. – Eigenen Angaben zufolge war Rohan in den 1930er Jahren bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges „einfaches Parteimitglied“, „Grundbesitzer und freier Schriftsteller“ mit „christlich-konservativ[er] Haltung: *Erinnerungen*, 303.

⁹⁰ Rohan, *Schicksalsstunde*, 309, 323; Zitat: Breuning, *Die Vision*, 206. – S. auch: Rohan, Das andere Europa. Paneuropa und wir, in: *Europäische Revue* X. Jg. (1934), Heft 1, 48-50, 50: „Das andere Europa erhebt sein Haupt. In ihm führen der Nationalsozialismus und der Faschismus, ihm gehören zu die revisionistischen Völker, vor allem die ungarische und bulgarische Nation, aber auch ebenso die vielen Millionen der vom Gewaltfrieden unterdrückten Minderheiten und in allen Völkern Einzelne und Gruppen, die von echter Friedenssehnsucht und Sinn für wahre Gerechtigkeit getragen die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes erkannt haben und sich zu einem jungen, männlichen Europa in neuer Ordnung bekennen.“

⁹¹ Rohan, *Schicksalsstunde*, I (Vorwort).

dings niemand als der Verfasser selbst in der Nachkriegszeit berichtete. Rohan zufolge, konnte „Schicksalsstunde Europas“ in Österreich allein aufgrund seiner langjährigen Zusammenarbeit mit Guido Zernatto erscheinen, dem Generalsekretär der austrofaschistischen Einheitspartei *Vaterländische Front*. Im Deutschen Reich mussten österreichische Parteigenossen zugunsten der Verkaufserlaubnis intervenieren.⁹² Damit nicht genug, soll die Publikation Rohan nach dem „Anschluss“ im März 1938 angeblich beinahe in ein KZ gebracht haben – beinahe deshalb, weil ihn seine seit 1935 bestehende Mitgliedschaft in der in Österreich verbotenen NSDAP und in der SA davor bewahrt hätte.⁹³ Doch welche seiner ohnehin fortlaufend publizierten, also weithin bekannten An- und Einsichten konnte Rohan als österreichischen Nationalsozialisten in einen so deutlichen Gegensatz zu den reichsdeutschen Nationalsozialisten bringen, dass er sie rückblickend als nicht linientreu, sondern halbwegs widerständig darstellen konnte?

Spätestens mit dem Ausbruch der „österreichisch-deutsche[n] Zwietracht“, wie Rohan den tiefgreifenden politischen Dissens zwischen dem österreichischen Ständestaat und dem nationalsozialistischen Deutschland bezeichnete, war sein Versuch eines Ausgleichs zwischen den großdeutschen, mittel- und gesamteuropäischen Konzepten der 1920er Jahre für ein wieder zu erschaffendes karolingisches Reich gescheitert.⁹⁴ Nun ging es ihm darum, die Idee des Reiches von Hofmannsthal zu lösen und mit der nationalsozialistischen Ideologie in Einklang zu bringen.

⁹² So Rohan, *Heimat*, 182; dazu Müller, *Von Hugo von Hofmannsthal* „Traum des Reiches“, 178 Anm. 70 mit Zitaten aus der Personalakte.

⁹³ Rohan, *Heimat*, 302 f.; sein „zuständige[r] Gauleiter Dr. Jury“ – der nach 1938 zum SS-Obergruppenführer beförderte Gauleiter des Reichsgaus Niederdonau Hugo Jury (1887-1945) – habe ihm mitgeteilt, er hätte deshalb „in Berlin einen langen und harten Kampf auszufechten gehabt“, um ihn vor der Überstellung in ein KZ zu bewahren, wohin ihn angeblich seine in der „Schicksalsstunde Europas“ 1937 publizierten „christlich-konservativen“ Ansichten zum Nationalsozialismus gebracht hätten.

⁹⁴ Rohan, *Heimat*, 60.

Im August 1933 veröffentlichte Rohan einen Artikel in der ursprünglich der Zentrumsparterie nahestehenden, auch antisemitischen, durch den Einfluss Franz von Papens noch weiter nach rechts gerückten und im Juli 1933 gleichgeschalteten *Germania. Zeitung für das deutsche Volk*. Jetzt war er von der Terminologie der organischen Entwicklung der „in Form gebrachten“ Völker zum Ziel der europäischen Einigung in Gestalt des abendländischen Reiches zu einer neuen Terminologie der Revolution übergegangen, die über die eigene Nation hinaus „andere Völker“ ergreifen werde, was offenbar nicht mehr von deren Zustimmung abhing: „Reich ist zwar auch konservative Substanz, aber heute nur als radikal revolutionärer Begriff denkbar. Gegenrevolutionäres Leisetreten im Namen des Reichs wäre Mißverständnis. Das Wachsen des Reichs ist sozusagen biologisch dasselbe wie der Sieg der Revolution, sowohl im Raum der Nation wie in ihrem Übergreifen auf andere Völker.“⁹⁵ Die erwünschte Einigung Europas war nun keine geistige mehr, sondern eine gegen den Gegner Bolschewismus kämpferisch durchzusetzende machtpolitische, und bezog sich auf den „Aufmarsch der europäischen Gegenrevolution“.⁹⁶

Bei der Lektüre der „Schicksalsstunde Europas“, in dem sich mit jedem der vier Kapitel die Seitenzahl gegenüber dem vorangegangenen verdoppelt, entsteht zunächst der Eindruck, dass Rohan als österreichischer Nationalsozialist zu ideologischer Eindeutigkeit gefunden habe. Im ersten Kapitel „Erbgut Europas“ stößt man bis auf die jetzt „als Erneuerungsbewegungen“ des europäischen Erbes apostrophierten Massenbewegungen Faschismus und Nationalsozialismus („verschieden im Ausdruck, dem Wesen nach ähnlich“) nicht

⁹⁵ Rohan, Erziehung zum Reich, in: *Germania – Zeitung für das Deutsche Volk* vom 2.8.1933, zit. nach: Breuning, *Die Vision*, 206, der mit Recht darauf verwies, dass im „ideologischen Zwielficht solcher Äußerungen die Grenzen zwischen Zustimmung und Ablehnung, Anpassung und verstocktem Widerstand“ verschwänden.

⁹⁶ Rohan, *Schicksalsstunde*, 307.

auf Neues.⁹⁷ Im zweiten Kapitel „Zwischen Gott=losigkeit und Gott=suche“ durchquerte Rohan vorhersehbar die Gefilde des Kulturpessimismus und focht wie bisher gegen die „westlichen“ Ideen von Aufklärung und Französische Revolution oder die Welt der Moderne mit ihrer Vergottung von Technik und Materialismus, um einer Rechristianisierung Europas das Wort zu reden. Dazu seien die verschiedenen „Formen“ des Christentums, also die Kirchen und Konfessionen, und das in seiner „Verwurzelung in der vortechnischen Welt“ bestehende „Stilproblem [!] des Katholizismus“ aufzulösen.⁹⁸ Neu war Rohans Vorschlag eines „geistliche[n] Eroberungsorden[s]“, als dessen moderne Vorbilder er das in den zwanziger Jahren renommierte *Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung* (DINTA), das nach 1933 unter Beibehaltung der Abkürzung als *Deutsches Institut für nationalsozialistische technische Arbeitsschulung* gleichgeschaltet wurde, und die Ordensbestrebungen des Nationalsozialismus namhaft machte.⁹⁹

Seine linientreue Haltung unterminierte Rohan jedoch durch unmissverständliche Kritik an den parareligiösen „Gottersätze[n] der modernen Politik“ und einer Warnung vor der „Nationalisierung christlicher Wirklichkeiten“.¹⁰⁰ Die unbestreitbare Anziehungskraft der „neuen politischen Mythen“ erklärte er mit der Lebensangst und Unsicherheit der modernen Menschen, die deshalb das „Führerprinzip der neuen politischen Bewegungen“ und die davon untrennbare „Bereitschaft zur Ein- und Unterordnung in ... straff geführte Massenbewegungen“ bejahten.¹⁰¹ Mit dieser Gedankenführung

⁹⁷ Rohan, *Schicksalsstunde*, 365.

⁹⁸ Rohan, *Schicksalsstunde*, 65, 69.

⁹⁹ Matthias Frese, *Betriebspolitik im „Dritten Reich“. Deutsche Arbeitsfront, Unternehmer und Staatsbürokratie in der westdeutschen Großindustrie 1933-1939* (Forschungen zur Regionalgeschichte 2), Paderborn 1991. Rohan verwies auf den Gründer des DINTA, Karl Arnhold: Rohan, *Schicksalsstunde*, 76. – Zu den Ordensbestrebungen Himmlers s. Peter Longerich, *Heinrich Himmler. Biographie*, München 2008.

¹⁰⁰ Rohan, *Schicksalsstunde*, 85, 86

¹⁰¹ Rohan, *Schicksalsstunde*, 91, 92

tauchte Rohan sein eindeutig nationalsozialistisches Bekenntnis in gleißendes Gegenlicht, um seine von Widerspruch geblendete Leserschaft unmittelbar der nächsten ideologischen Kehrtwende auszusetzen, in der er folgendermaßen argumentierte: Nach dem Sturz der patriarchalen Monarchien hätten sich die Völker in Lenin, Mussolini und Hitler die sie ideal verkörpernden „Bruderherrscher“ als Führer erwählt. Diesen Topos aus dem politischen Messianismus der Weimarer Republik hatte er bereits zu Beginn der 1930er Jahre gegen demokratisch legitimierte Regierungen eingesetzt (ein Führertum vom „neuen Typus brüderlichen Herrschens“) und einem spezifisch österreichischen Nationalsozialismus ohne „die Fehler des deutschen, vor allem den Kampf gegen die Kirchen“ das Wort geredet – „Rohans katholisch-faschistischer Wunschtraum“, wie mit Max Clauss ein ehemaliger Redakteur der *Europäischen Revue* kommentierte.¹⁰² Rohans Traum träumten allerdings nicht wenige rechtskonservative Katholiken, wie sich während der soziologischen Sondertagung des katholischen Akademikerverbandes in der Abtei Maria Laach gezeigt hatte, die unmittelbar nach Abschluss des Reichskonkordates im Juli 1933 stattfand und den Brückenschlag zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus versuchte.¹⁰³ Dort forderte der von Rohan publizistisch unterstützte Vizekanzler des Deutschen Reiches, dass sich die Katholiken

¹⁰² Klaus Schreiner, „Wann kommt der Retter Deutschlands?“ Formen und Funktionen von politischem Messianismus in der Weimarer Republik, in: *Saeculum* 49 (1998), 107-160, 108, 112, 127f.; Rohan, Führertum (1930), in: *Umbruch*, 56-63 und in: *Europäische Revue* 4 (1930), 233-240, 240. – Das Zitat von Max Clauss s. bei: Guido Müller, „Mitarbeit in der Kulisse ...“ Der Publizist Max Clauss in den deutsch-französischen Beziehungen der Weimarer Republik zum „Neuen Europa“ (1924-1933), in: *Lendemains. Études comparées sur la France* (1997), Heft 86/87, 20-48, 27; ein entsprechendes Zitat findet sich bei Ludwig Curtius, so Nils Müller, *Karl Anton Rohan*, 197. – Zu Rohans Hoffnung auf eine Annäherung zwischen katholischer Kirche und Nationalsozialismus anlässlich des „Dialogs Brüning-Hitler“ vom November 1931 s. Müller, *Von Hugo von Hofmannsthal's „Traum des Reiches“*, 174f.

¹⁰³ Breuning, *Die Vision*, 205f.; Weiss, *Kulturkatholizismus*, 234-236.

aus der überkommenen Defensivstellung des Kulturkampfes endlich „in eine Angriffsstellung für den Aufbau des Dritten Reiches“ bringen sollten.¹⁰⁴ Eine entsprechende organisatorische Anregung von Papens nahm Rohan in Gestalt des kurzlebigen, bereits im Oktober 1933 wieder aufgelösten *Kreuz und Adler. Bund[es] katholischer Deutscher Österreichs* auf.¹⁰⁵

Doch zurück zu dem im Textzusammenhang der „Schicksalsstunde Europas“ positiv konnotierten „Bruderherrscher“, den Rohan in entschiedener Parteinahme für die katholische Kirche als „Teilerlöser“ desavouierte; dann griff er die „liturgischen Feste“ wie überhaupt „die Religionsersatzmythen der Politik“ an, welche die Beantwortung der Sinnfragen des Lebens schuldig blieben.¹⁰⁶ Den Konflikt zwischen dem totalitären Anspruch des rassistischen nationalsozialistischen Führerstaats und dem humanitären universalen der katholischen Kirche entschied der habsburgische Aristokrat und österreichische Parteigenosse Rohan bei aller Anpassung hier zugunsten der letzteren. Es läge eben – so der Verfasser im letzten Kapitel zaghaft – „in der Natur des Verhältnisses von Staat und Kirche, daß die letztere allem Staatsumbau, aller neuen Staatsgründung gegenüber, die nicht betont guelfisch“ sei, eine auch für den einzelnen Menschen empfehlenswerte „Zurückhaltung“ übe.¹⁰⁷ Sein Eintreten für ein „guelfisches“ Reich zusammen mit seiner auf Ignaz Seipel gestützten Positionierung gegen den Anschluss und für die Souveränität Österreichs, wie auch seine Ablehnung der barbarischen Formen der nationalsozialistischen Rassenpolitik (aber nicht des Antisemitismus) hoben sich von Hitlers Nationalsozialismus ab.¹⁰⁸

¹⁰⁴ Zit. nach: Weiss, *Kulturkatholizismus*, 235f.

¹⁰⁵ Nach der Tagung in Maria Laach schlossen sich von Papen katholische Akademiker an, die sich im Bund „Kreuz und Adler“ organisierten; Rohan gab ihm die österreichische Wendung. Breuning, *Die Vision*, 337 mit Abdruck des „Berichts über die Organisationsreise des geschäftsführenden Vorsitzenden vom 7.-20. Mai 33“ und 340.

¹⁰⁶ Rohan, *Schicksalsstunde*, 96, 98, 99.

¹⁰⁷ Rohan, *Schicksalsstunde*, 364.

¹⁰⁸ Rohan, *Österreichs Schicksalsstunde naht* (1930), in: *Umbruch*, 179-180.

„Persönlichkeit und Lebensgestaltung“, so der Titel des dritten Kapitels, gehörten „dem Reich der Gestalt“ an, so führte Rohan in Anlehnung an den seit 1933 im Deutschen Reich verbotenen konservativen österreichischen Kulturphilosophen und Autor der *Europäischen Revue*, Rudolf Kassner, aus. Verborgен zwischen journalhaften Alltagsthemen, wie „Ehe als Grenzerlebnis und Schicksalsgemeinschaft“ oder „Liebeskunst, Kochkunst, Mode“, diskutierte der (1934 verbotenen) österreichischen NSDAP angehörende Autor zentrale Grundfragen des Lebens im nationalsozialistischen Deutschland. Hier ging es ihm beispielsweise um den „Einzelne[n] in Volk und Staat“, das Verhältnis von Staat und Kirche oder um die Gefahren für die geistige Freiheit, wobei er auf die seitens der Regierung bei der nationalsozialistischen „Revolution von Oben“ begangenen Rechtsbrüche hinwies und die klare Grenze „wenigstens für den katholischen Christen“ hervorhob, die zwischen „Staat und Kirche, zwischen Bindung des Einzelnen in Volksgemeinschaft und Staat einerseits und Kirche andererseits“ gezogen sei.¹⁰⁹ Nicht nur hier folgte er der Linie des während des nationalsozialistischen Juliputsches 1934 ermordeten österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß; für beide bildeten der italienische Faschismus und die katholische Kirche die politisch-gesellschaftlichen Determinanten, beide teilten die konservativ-revolutionäre Ablehnung von pluralistischer Demokratie, Liberalismus, Sozialismus und, unnötig zu sagen, Kommunismus. Allerdings lehnte Dollfuß den Nationalsozialismus deutscher Prägung offen ab, wohingegen Rohan als österreichischer Nationalsozialist in einzelnen, gerade Österreich und die katholische Kirche angehenden Fragen eine auf den unmöglichen Ausgleich gerichtete und damit zweideutige Haltung einnahm, die er zudem nicht in eigenen Worten formulierte, sondern mit Hilfe von (wie gezeigt werden kann: manipulierten) Zitaten andeutete.

Zu den Guelfen als Inbegriff der papsttreuen Partei s. Franco Cardini: Guelfen, in: Lexikon des Mittelalters 4, München/Zürich 1989, 1763ff.

¹⁰⁹ Rohan, *Schicksalsstunde*, 155, 158, 160.

So erwähnte er bei seiner Argumentation für Österreich und für den Nationalsozialismus den Namen Dollfuß ebensowenig wie den Kurt Schuschnigg im Text oder Namensregister seines Buches, sondern berief sich auf Worte Ignaz Seipels („unseres größten Staatsmannes der Nachkriegszeit“), um vom „echten Reich“ und dem „vorerst nationalstaatlich“ ausgerichteten National(sozial)ismus ausgehend gegen den Anschluss an das Deutsche Reich zu argumentieren: „Daher erachten wir es“ – so ließ er Seipel ohne Zitatbeleg sagen – „als ganz falsch, wenn man den Anschluß ans Reich als Gegensatz zu einer Föderation der Staaten im Donaubecken hinstellt oder uns zu einer Entscheidung zwischen beiden Möglichkeiten drängen will. Unserer innersten Überzeugung nach wollen wir beides, in Wirklichkeit aber auch nur dies, um in ein großes europäisches System einzugehen, das in zweckmäßiger Auseinanderhaltung und doch wieder wechselseitiger Verbindung über den Begriff des Staates hinausgewachsener nationaler, politischer und wirtschaftlicher Vergesellschaftungen den europäischen Frieden verbürgt.“ Seipel stellte diese Entwicklung jedoch unter den Vorbehalt, dass es zu einem Anschluss Österreichs erst dann kommen könne, wenn seine eben dargelegte Auffassung von allen Deutschen geteilt und von den anderen Völkern Europas akzeptiert werde.¹¹⁰ Mit der Auswahl gerade dieses Seipel-Zitats ließ Rohan noch einmal Hofmannsthal's Überzeugung von Österreichs Sendung in Europa anklingen, wobei er aus dem „ewigen Österreich“ Hofmannsthal's jetzt das „ewige Europa“ formte.¹¹¹

¹¹⁰ Rohan, *Schicksalsstunde*, 160.

¹¹¹ Hugo von Hofmannsthal, *Reden und Aufsätze III 1925-1929, Buch der Freunde, Aufzeichnungen 1889-1929* (Gesammelte Werke in zehn Einzelbänden, hg. v. Herbert Steiner, Bd. 10), Frankfurt/Main 1953, 376-381, 383: „Nicht eine Utopie, nicht eine Konföderation, nicht die permanente Konferenz, obwohl alles dies kommen kann, - sondern ein neues europäisches Ich ...“ sei für die Wiedergeburt Europas unerlässlich. Ihre Verfechter sollten aus Österreich kommen, denn „aus welchem Munde könnte die ... Hoffnung sehnlicher und glaubensvoller dringen als aus dem Mund ... eines Österreicher“? Wer sagt ‚Österreich‘, der sagt ja: tausendjähriges Ringen um Europa, tausendjährige Sendung

Seine Treue zur katholischen Kirche bei gleichzeitiger opportunistischer Anpassung an den Nationalsozialismus führte Rohan zu der unrealistischen Aussage, „den Friedensschluß zwischen diesen beiden stärksten Mächten europäischen Aufbauwillens“ – dem nationalsozialistische Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl – „mit Zuversicht und festem Glauben“ erwarten zu können.¹¹² Allerdings sei der Primat der Kirche in den das Heil der Seele betreffenden Fragen für den Katholiken „selbstverständliches, höchstes Ordnungsprinzip dieser Welt“, und er könne „nur dort voll und ganz, bedingungslos und ohne Einschränkung dem Staat aktiv als politischer Willensträger zur Verfügung stehen, wo Rechtsauffassung und öffentliche Moral mit seinen christlichen Grundsätzen übereinstimm[t] en.“¹¹³

Schärfer formulierte Rohan dann im vierten und letzten, 228 Seiten umfassenden Kapitel mit dem Titel „Der Mensch des 20. Jahrhunderts und seine politischen Lebensformen“ die Spannungen zwischen Nationalsozialismus und Christentum, als deren „tiefste Wurzel“ er die „Rassefrage“ ausmachte – allerdings unter der Einschränkung, dass der Grund für die Spannungen die radikal-antisemitische und deutschchristliche Ablehnung des Alten Testaments sei, nicht die sogenannte Rassefrage als solche, deren angebliche Existenz er auch als Katholik willig akzeptierte. Letztere gelte im Ausland wie im Nationalsozialismus selbst „als das entscheidende Element der Revolution“, wobei mit den Nürnberger Gesetzen „das Schicksal der Juden klargestellt, die Dissimilierung durchgeführt“ sei.¹¹⁴ Man hätte die letztere zwar besser 1933 durch Antrag beim Völkerbund als souveräne Entscheidung einer Nation vorgebracht, doch gingen Revolutionen immer direkte

durch Europa, tausendjähriger Glaube an Europa.“, und ebd., 419; Rohan, *Schicksalsstunde*, 429.

¹¹² Rohan, *Schicksalsstunde*, 364.

¹¹³ Rohan, *Schicksalsstunde*, 160, 161f.

¹¹⁴ Rohan, *Schicksalsstunde*, 339, 341.

Wege und hielten sich „niemals bei humanitären Gedanken auf“, kommentierte er ungerührt.¹¹⁵

Demgegenüber hatte Rohan 1933 in der *Europäischen Revue* die barbarischen Ausschreitungen des rassistischen Antisemitismus noch deutlich kritisiert, obwohl er die nationalsozialistische Diktion – anders als sein Ziehvater Hugo von Hofmannsthal, der nie biologistisches Vokabular wie „Blut“, „Rasse“ oder „Volk“ im Hinblick auf Deutschland als „geistigen Raum der Nation“ verwandt hatte – im Zuge seiner Annäherung an den Nationalsozialismus übernahm.¹¹⁶ Diese nicht nur das nationalsozialistische Vokabular, sondern auch dessen Sinn betreffende Aneignung des rassistischen Denkens zeigte Rohan 1937 einerseits, indem er Exklusion, Entrechtung und Vertreibung der jüdischen Deutschen billigend in Kauf nahm und zynisch befand, dass die Zeit einfach „für die Dissimilation reif“ gewesen sei: „Niemand wird leugnen können, daß das deutsche Judenproblem eine der furchtbarsten Tragödien dieser Gegenwart ist. Hunderttausende von Juden, Abkömmlinge von Familien, die seit Jahrhunderten in Deutschland leben, sich voll und ganz als dem deutschen Kulturkreis zugehörig fühlen, müssen plötzlich einsehen, daß ihre Zeit herum ist, daß sie dem schweren Schicksal Ahasvers folgend, wieder zum Wanderstab greifen müssen, und dies wegen ihres eigentlichen Seins, wegen ihrer wesentlichsten Substanz“.¹¹⁷ Er bewies seine eigene Ideologisierung andererseits auch durch die willige Unterdrückung seines selbstständigen Denkens, an dessen Stelle bei sich bietender Gelegenheit der Instinkt treten durfte. So erklärte er etwa, dass die Tatsache der mangelnden wissenschaftlichen Fundierung des „Rassebegriffs“ nicht gegen die Existenz der Rasse(n) spräche – die

¹¹⁵ Rohan, *Schicksalsstunde*, 344.

¹¹⁶ In „Der Mythos der totalen Nation im Dritten Reich“ (in: *Europäische Revue* IX (1933) Heft 4, 193-203, 201) hatte Rohan die „antisemitischen Übertreibungen der Bewegung“ angeprangert, die, wie etwa die Absage der Bruno Walter-Konzerte, „bedenklich“ und „des deutschen Volkes unwürdig“ seien.

¹¹⁷ Rohan, *Schicksalsstunde*, 343.

„die einfache Tatsache des Blutsinstinkts des Volkes“ belege –, sondern für die Unfähigkeit der modernen Wissenschaft.¹¹⁸ Auch verband er jetzt durch seine jahrhundertelange Existenz gerechtfertigten Antisemitismus mit seinem Aristokratismus und gelangte von der „Edelrasse“ zum „Blutsadel“ (in seiner konservativ-revolutionären Diktion noch „Blutadel“). Immerhin erkannte er einen Wesensunterschied zwischen adeliger und völkischer „Rasseidee“ – dabei ernsthaft den europäischen Hochadel mit „einer Ausstellung von Rassepferden“ unterschiedlicher hochgezüchteter, damit gleichwertiger Rassen vergleichend, während der Nationalsozialismus nur eine bestimmte völkische Rasse bejahe. Nach Rechtfertigung des nationalsozialistischen Blutkultes („Blut ist Schicksal“) mit seitenlangen Hitler-Zitaten kam Rohan zu der in Konditionalsätzen abgefassten Aussage, dass „der Christ ... seine Vorbehalte machen und seine warnende Stimme erheben“ müsse, wenn „das Blut zum Alleinherrscher, zum Alpha und Omega des Lebens gemacht werden sollte, wenn Rassevolksgemeinschaft absolut gesetzt, vergottet werden sollte“. Dass dieses Denken nicht mehr im Bereich des Möglichen verblieben, sondern schon in den politischen Alltag übergegangen war, schien ihm allerdings an dieser Stelle so abwegig wie die „weitverbreitete Meinung, daß der Nationalsozialismus nichts anderes sei als die Form, in Deutschland zum nächsten Krieg zu rüsten“.¹¹⁹

Zusammenfassend diente das vierte Kapitel Rohans Auseinandersetzung mit der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation Europas, die er als Ergebnis des „Wandel[s] des herrschenden Typus“ auffasste.¹²⁰ Diesen sah er unter Verweis auf die angeblich „bemerkenswert ähnlichen Ergebnisse“ der Analysen der modernen Massengesellschaften Europas durch die beiden rechtskonservativen Intellektuellen José Ortega y Gasset (*La rebelión de las masas*, 1929) und

¹¹⁸ Rohan, *Schicksalsstunde*, 343.

¹¹⁹ Rohan, *Schicksalsstunde*, 352, 360.

¹²⁰ Rohan, *Schicksalsstunde*, 201.

Gonzague de Reynold (*L'Europe tragique : la révolution moderne, la fin d'un monde*, 1934) sowie den Kulturhistoriker Johan Huizinga weder im Aristokraten noch im Bürger, sondern im Antibürger Amerikas und der Sowjetunion verkörpert.¹²¹ Huizingas Denken hatte mit den beiden Vorgenannten nicht viel gemein, doch zitierte Rohan ihn auch nicht zur modernen Massengesellschaft, sondern mit einer Passage aus seiner kritischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus (*In de schaduwen van morgen*, 1935). Der renommierte Gelehrte beklagte, dass die „Kultur, die heute den Ton angeben will, ... nicht allein von der Vernunft [absehe], sondern auch vom Intelligiblen selbst, und dies zugunsten des Unvernünftigen, der Triebe und Instinkte. Sie optiert für den Willen, jedoch nicht im Sinne des Duns Scotus, sondern den Willen zur irdischen Macht ...“. Die von Rohan mit drei Punkten gekennzeichnete Auslassung hätte Huizingas Angriff auf die NS-Ideologie unmissverständlich gemacht: die Worte „... für ‚Sein‘, für ‚Blut und Boden‘ statt für ‚Erkennen‘ und ‚Geist‘“ vervollständigten den Satz.¹²² Rohan setzte stattdessen das Huizinga-Zitat fort mit der viele Seiten später zu findenden Warnung Huizingas vor der beginnenden Barbarisierung der deutschen Kultur in Gestalt der Verdrängung der Vernunft durch Ideologie.¹²³ Rohan selbst hatte 1933 klarsichtig festgestellt, dass die emotionale, irrationale und in der Wahl ihrer Ideale unkritische junge Generation von fehlgeleitetem Idealismus „in die Barbarei“ geführt werden könne.¹²⁴ Drei Jahre später bediente er

¹²¹ Rohan, *Schicksalsstunde*, 232, Zitat Ortega y Gasset 232f., de Reynold 233f., Huizinga 235.

¹²² Johan Huizinga, *Im Schatten von morgen*, in: Ders., *Kultur- und zeitkritische Schriften*. Aus dem Niederländischen von Annette Wunschel, hrsg. u. mit einem Nachwort versehen v. Thomas Macho, Paderborn 2014, 60.

¹²³ Huizinga, *Im Schatten*, 116f., zitiert von: Rohan, *Schicksalsstunde*, 235: „Barbarisierung tritt ein, wenn in einer alten Kultur, die sich einmal im Laufe vieler Jahrhunderte zur Klarheit und Reinheit des Denkens und der Begriffe erhoben hat, das Magische und Phantastische im Qualm heißer Treibe hochgespült und die Begriffe verdunkelt werden. Wenn der Mythos den Logos verdrängt!“

¹²⁴ Rohan, *Wirklichkeit Europa*, in: *Europäische Revue* IX (1933), 104f.:

sich lieber Huizingas Worte, ließ sie aber unkommentiert und ging ohne weiteres zum „Aufmarsch“ der Gegenrevolution in Westeuropa über.¹²⁵

Der „Staat der marschierenden Massen“ sei an die Stelle der Palladien bürgerlicher „Lebensformen“ wie Liberalismus, Demokratie und Freihandel getreten; jetzt strebe die politisch-gesellschaftliche Entwicklung in Europa „auf die Autorität“ zu – später möge es vielleicht „zum Ausgleich“ kommen.¹²⁶ Doch gleichgültig, welchen der zahllosen Einzelaspekte aus dem unübersichtlichen Inhaltsverzeichnis des vierten Kapitels (wie generell des Gesamtwerkes) man herausgriffe, sie alle basieren auf demselben Verfahren einer zwiespältigen Haltung, die zugleich nationalsozialistische Konformität signalisierte und kritische Einwände dagegen benannte, um auch diese wieder anzufechten.¹²⁷ Diese Strategie der schillernden Mehrdeutigkeit im gedruckten Wort entsprach Rohans öffentliches Auftreten seit 1933; sie kostete ihn damals seine Glaubwürdigkeit als pro-europäischer Publizist, Redner und Lobbyist des katholisch-konservativen Spektrums, ohne ihn den neuen Machthabern im Deutschen Reich oder den Parteigenossen in Österreich erfolgreich anzunähern.¹²⁸ Auf den in Rohans Auslandsreden wohl noch erkennbaren Unterschied zwischen dem „Rosenberg Nazism“ – „a dangerous thing for

„Emotional und irrational bestimmt, ist sie bereit, Mythen zu bejahen und für sie zu sterben. Natürlich kann von hier aus der Weg auch zur Barbarei führen, denn der Idealismus dieser kraftüberschäumenden Menschen ist nicht wählerisch mit den Idealen. Die heutigen Massen und die heutige Jugend läutern die Ideale und Werte, denen sie zustreben, nicht mit allzuviel kritischem Verstand.“

¹²⁵ Rohan, *Schicksalsstunde*, 235-238.

¹²⁶ Rohan, *Schicksalsstunde*, 244.

¹²⁷ Das durch trennende Spiegelstriche verschiedene Aspekte des Kapitelthemas signalisierende Inhaltsverzeichnis vermittelt keine Übersicht über die tatsächlich unter einem Stichwort behandelten Inhalte. Diese sind besser an den über die Kopfstege gesetzten Kolummentitel erkennbar.

¹²⁸ Nils Müller, *Karl Anton Rohan*, 199-202; Paul, *Konservative Milieus*, 530-546.

Europe“ – und „the Austrian conception“ des bekennenden Nationalsozialisten verwies der konservative britische Politiker Leopold Stennett Amery 1937 nach einem Vortrag, den Rohan in dem 1919 gegründeten, meist als *Chatham House* bezeichneten *Royal Institute for International Affaires* über „Grundprobleme des Wiederaufbaus in Mitteleuropa“ gehalten hatte. Der so Gewürdigte bat aus Angst vor den drohenden Konsequenzen darum, von der geplanten Veröffentlichung von Vortrag und Kommentar abzusehen.¹²⁹

Im Nachhinein wollte Rohan seine angeblich widerständige Haltung mit dem Hinweis auf die Sinndeutungen des in seinem Buch von 1937 den schrecklichsten Diktaturen des 20. Jahrhunderts zugeschriebenen „Kontraktionsprozesses“ beweisen, die „Revolution und Gegenrevolution unter feindlichen Vorzeichen“ durchführten.¹³⁰ Die erste Deutung der zukünftigen nationalsozialistischen Diktatur war die der Ablösung des Individuums durch das Kollektiv Rasse; sie führe zur Entstehung eines „Ameisen- und Bienenstaates“, den er mit dem Begriff des eigens genannten, 1933 vom Lehramt zurückgetretenen Nationalökonom und Soziologen Alfred Weber als „frohnhofstaatliches Mammutgebilde“ bezeichnete.¹³¹ Als die beiden anderen Deutungen oder Zukunftsvisionen benannte Rohan die Alternativen einer „friedlichen“ Entwicklung zur Herrschaft der Besten im idealen Ständestaat oder einer „kriegerischen“, der zufolge „der Sinn dieses ganzen Vorgangs in der Vorbereitung zu einer ungeheuren kriegerischen Auseinandersetzung“ liege, wofür, wie er ahnungsvoll bekannte, alle äußeren Anzeichen sprächen: „Kein Zweifel: wer den Krieg wollte, müßte eben das tun, was tatsächlich geschieht“.¹³²

¹²⁹ Rohan, *Heimat Europa*, 302.

¹³⁰ Rohan, *Schicksalsstunde*, 378, 421.

¹³¹ Rohan, *Schicksalsstunde*, 379. Die ganze Passage umfasst die Seiten 379-421, die – mit signifikanten Auslassungen – in seiner Nachkriegsautobiographie *Heimat Europa* auf den Seiten 182-185 wiedergegeben werden.

¹³² Rohan, *Schicksalsstunde*, 387, 390.

Die Form- und Gestaltkonzepte für Europas Erneuerung veränderten sich bei Karl Anton Rohan zwischen 1923, 1930 und 1937 entsprechend seiner Entwicklung vom konservativen Revolutionär über den Unterstützer des autoritären Ständestaates Österreich zum österreichischen Nationalsozialisten. Rohan war mit der Idee eines großdeutsch-katholischen, abendländisch-habsburgischen, übernationalen Reiches Europa angetreten. Seine opportunistische Aufnahme ideologischer Versatzstücke nationalsozialistischen Denkens ließ ihn 1937 in der „Schicksalsstunde Europas“ zu einer „Rassenvolkstumsgemeinschaft“ kommen, die zwar „der altpreußischen wie der altösterreichischen Überlieferung“ des Staatsdenkens „zutiefst“ widerspräche, die aber immerhin erstmals in der Geschichte auf „deutschem Boden“ stünde.¹³³ „Form“ als Terminus der konservativen Revolution hatte er wie diese hinter sich gelassen, während der Begriff nun ein rassistisches Konzept beschrieb, dessen letzte Verabsolutierung von „Rasse“ das „Katholische“ (die „warnende Stimme“) verhinderte.

Den „Anschluss“ Österreichs am 12. März 1938 feierte Rohan trotz seines vorherigen Bekenntnisses zu einem souveränen Österreich als „festliche Revolution“.¹³⁴ Dennoch verschwand noch 1938 Rohans Name vom Titelblatt der von ihm gegründeten Zeitschrift *Europäische Revue*; angestrengt gesuchte Erfolge als nationalsozialistischer Publizist oder Diplomat waren ihm trotz aller seiner Bemühungen vor 1945 keine mehr beschieden. Danach war Rohan politisch so diskreditiert wie seine Form- und Gestaltkonzepte für Europas Erneuerung.¹³⁵

¹³³ Rohan, *Heimat Europa*, 349, 351f.

¹³⁴ Rohan zitiert nach: Ernst Hanisch, *Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert*, Wien 1994, 346. – Rohan, *Heimat Europa*, 302-304 über die Zeit 1938-1944.

¹³⁵ Paul, *Konservative Milieus*, 519; Nils Müller, *Karl Anton Rohan*, 202f.